

November 2015

WDR[®] 1

print

DAS MAGAZIN DES WDR



Flüchtlinge in Deutschland:
WO IST HEIMAT?

Klein kämpft gegen Groß: Die Doku-Reihe »Mut gegen Macht«
Jeder kann mitreden: »Das philosophische Radio«



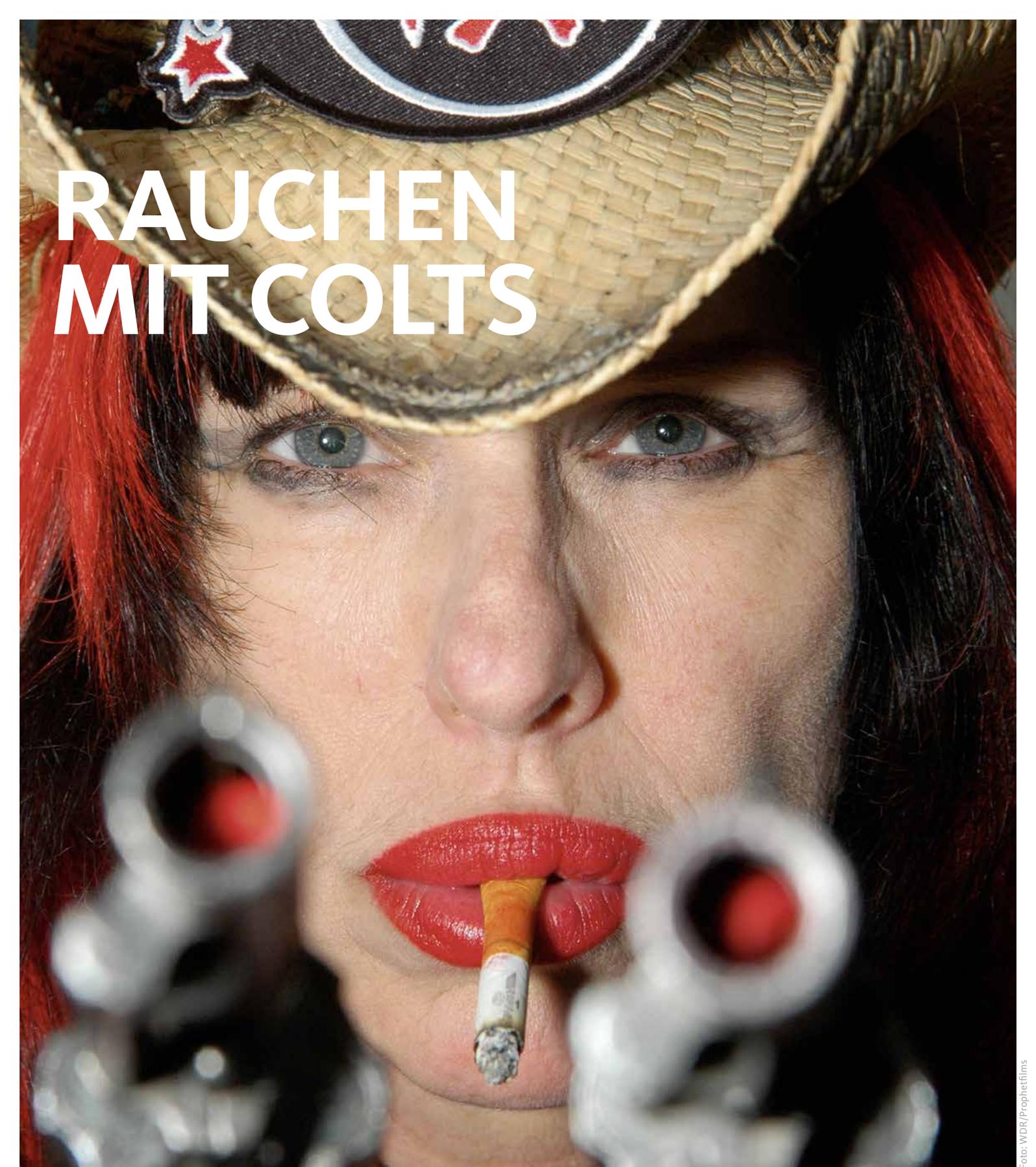
POP- KRÖNUNG

Tolle Aussichten: Tina Middendorf und Simon Beeck moderieren gemeinsam die 1LIVE-Krone. Beeck ist schon zum dritten Mal dabei. Middendorf, die nach eigenen Angaben frühe Erfahrungen im Showgeschäft als dreifache Steckerbuckelkönigin machte, debütiert. Hat aber geübt. Und zwar auf High Heels zu laufen. Wer sich den begehrten, zwei Kilo schweren Preis in der guten Stube aufs Sideboard stellen darf, entscheiden die Hörer unter 1LIVE.de. Dort kann man auch Karten für die Show am 3. Dezember in der Jahrhunderthalle Bochum gewinnen.



ZIMMER IM HIMMEL

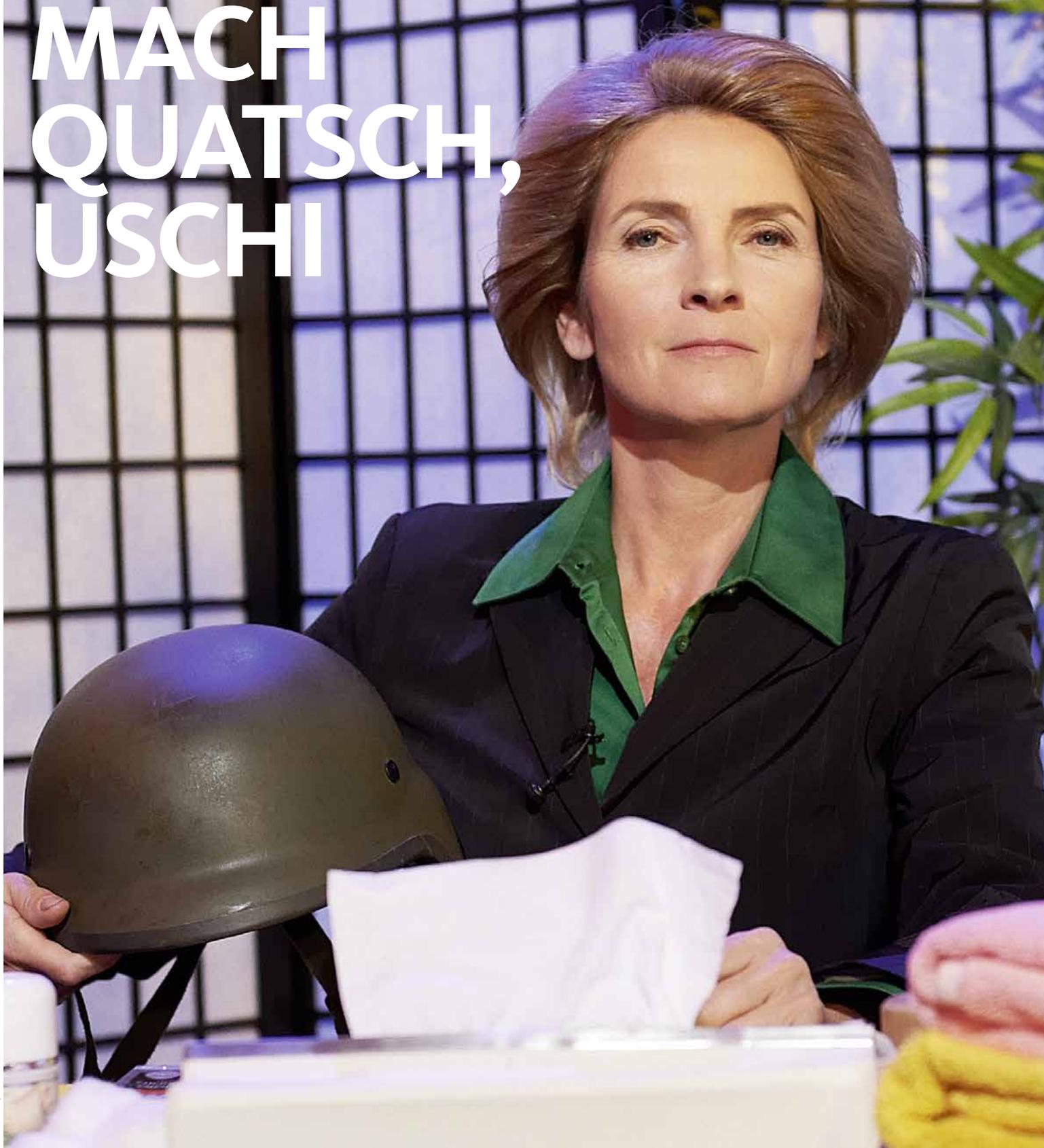
Blacky Fuchsberger trank, begleitet von Küssen, Brüderschaft mit Christine und Götz, Harald Juhnke sang im Regenponcho „My Way“ zum Piano und James Last erriet mit leichter Hilfe das verwirrende Bilderrätsel mit der Lösung: „Lastwagen“. In der 75-minütigen Sonderausgabe »Zimmer frei!« für immer erinnern Götz Alsmann und Christine Westermann an verstorbene Gäste der Kultsendung. Mit dabei sind Otto Sanders Stieftochter Meret Becker, Fuchsbergers Filmpartner Oliver Kalkofe und Diether Krebs' Sohn Moritz. WDR Fernsehen, Totensonntag, 22. November, 22.15 Uhr.



RAUCHEN MIT COLTS

Nennen sie diese Frau nie Terri, denn ihr Name ist Texas Terri. Da besteht sie drauf. Die Underground-Rock'n'Rollerin spielt sich selbst in „Klappe Cowboy“, einem sympathisch-chaotischen No-Budget-Film über das Filmemachen, der am 20. November als TV-Premiere auf Einsfestival läuft. Insgesamt sechs Spielfilme rund um tragische Helden und erfolglose Träumer zeigt das junge Digitalprogramm des WDR in der Reihe »Glücksritter«. Am 13.11. geht es um 21.05 Uhr los mit „Oh, Boy“. Die Reihe endet mit „Deichking“ (18.12.), in dem Die-Ärzte-Schlagzeuger Bela B. als Pastor zu sehen ist.

MACH QUATSCH, USCHI



Die Ähnlichkeit ist wirklich verblüffend. Aber dies ist nicht die Verteidigungsministerin mit den vielen Kindern, sondern die Schauspielerin mit den vielen Gesichtern. Susanne Pätzold brilliert in ihrer Paraderolle als Ursula „Uschi“ von der Leyen. Bei den »Mitternachtsspitzen« ist die oberste Befehlshaberin der Streitkräfte im Verkaufsfernsehen gelandet und bietet in „Uschis Beauty-Palace“ fiese Produkte feil. Ob Susanne Pätzold in der Sendung am 14.11. um 21.45 Uhr als Uschi auftaucht oder als Wolfgang Schäuble oder als Fleischfachverkäuferin Annemie Butzbach, ist noch unbekannt.

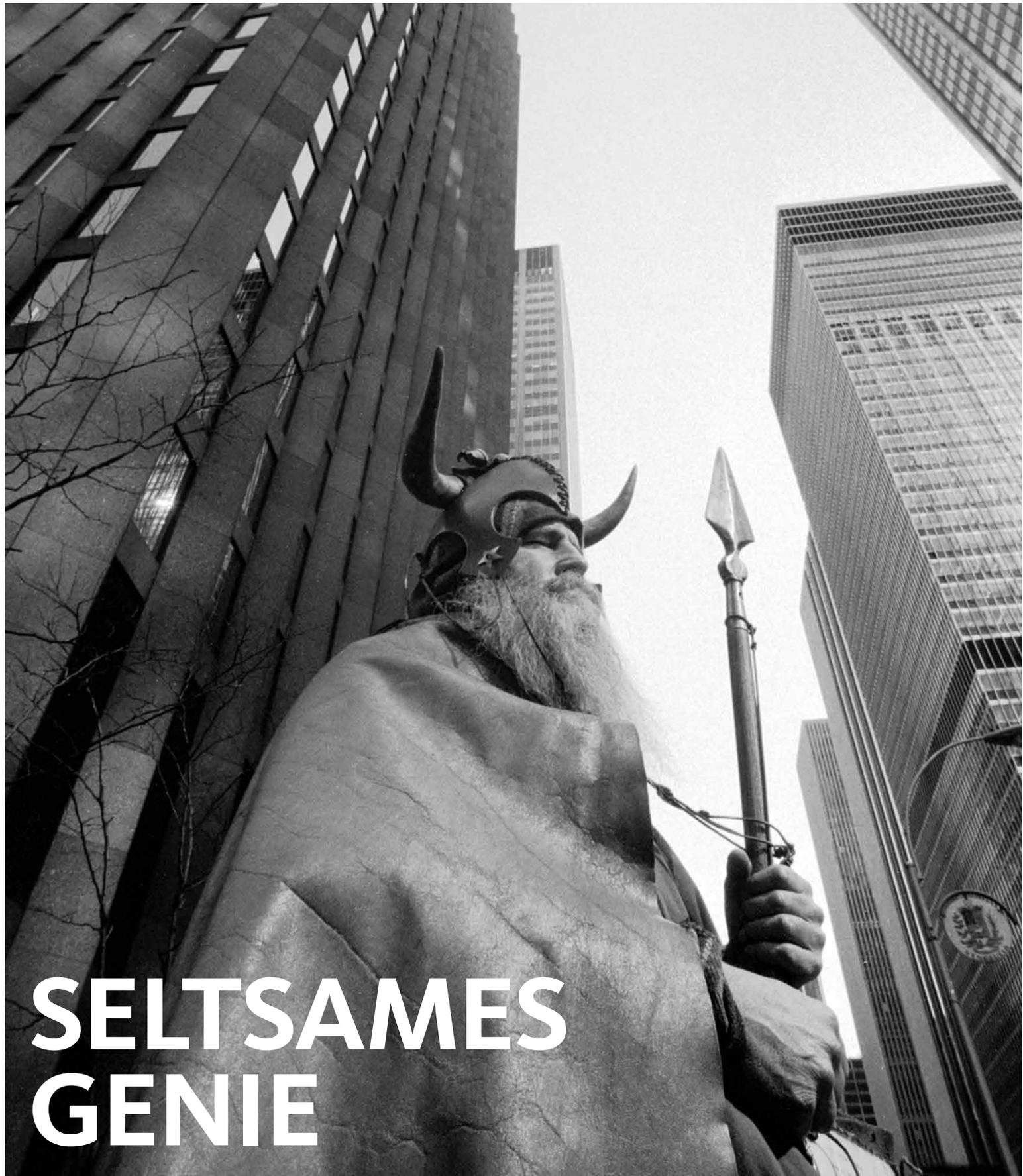


Foto: WDR/picture alliance

Louis Thomas Hardin alias „Moondog“ lebte fast dreißig Jahre in New York auf der Straße. Gegenüber der Carnegie Hall trug er Lieder und Gedichte vor, bekleidet mit einem Wikingerkostüm. Der blinde Musiker, Dirigent und Komponist trat unter anderem mit Allen Ginsberg und Charles Mingus auf. 1974 blieb er nach zwei Konzerten des Hessischen Rundfunks in Deutschland. Er komponierte 50 Sinfonien. Am 2. November um 23.05 Uhr widmet sich WDR 3 in „Moondog Rising“ dem Leben und Werk des „seltsamen Genies da unten an der Ecke“, wie Leonard Bernstein mal sagte.

Editorial



Foto: Woltersdorf

Liebe Leserinnen und Leser,

man lernt nie aus. Heißt es. Und das stimmt. Mir ist es so gegangen, als ich für unsere Titelseite „Flüchtlinge in Deutschland – Wo ist Heimat?“ mit den Journalisten gesprochen habe, die für eine Reportage ein halbes Jahr lang Flüchtlinge begleitet haben. Sie haben mir viel Filmmaterial gezeigt.

Natürlich weiß man, wusste ich, dass jeder Mensch, der nach Deutschland kommt, seine Geschichte mitbringt. Aber was das eigentlich bedeutet, erkennt man erst, wenn man diese Geschichten vor Augen geführt bekommt. Wenn Flüchtlinge von ihrer alten Heimat erzählen, wenn sie von ihrer Familie, von ihren Kindern Bilder zeigen, die sie im Handy gespeichert haben. Ich kann mir nun sehr gut vorstellen, was es bedeutet, ein verpixelttes Foto anzusehen und nicht zu wissen, ob es der viele tausend Kilometer entfernten Familie gut geht, ob alle in Sicherheit sind. Auch deshalb haben wir uns für dieses Titelbild entschieden, es stammt aus der WDR-Reportage „Willkommen – was jetzt?“. Die Geschichte hinter diesem Bild lesen Sie übrigens in unserer neuen Rubrik „Titelgeschichte“ auf Seite 51.

Sascha Woltersdorf
WDR print-Redakteur.

DAS PHILOSOPHISCHE RADIO

Zeit zum Nachdenken

24 Philosophie ist nicht nur die Domäne von Akademikern – das beweist die WDR 5-Radiosendung »Das philosophische Radio«, in der Hörer mitreden können.



Foto: WDR/Meiers

Klein gewinnt

32 Der Kampf von normalen Bürgern gegen mächtige Institutionen, Klein gegen Groß – das ist das Thema der WDR-Doku-Reihe »Mut gegen Macht«.



Foto: WDR/Fürst-Fastré

Titel

- 8** Die Reportage „Willkommen – was jetzt?“ erzählt von neuen und alten Leben von 300 Flüchtlingen im Kölner Stadtteil Brück.
- 12** Wie geht Programm für Flüchtlinge? Interview mit Thomas Reinke und Tibet Sinha.
- 14** WDR-Angebote für Flüchtlinge auf Englisch und Arabisch.
- 16** Medienwerkstatt grenzenlos: WDR fördert Journalisten mit Migrationshintergrund.

Themenabend

- 18** Der TV-Film „Unsichtbare Jahre“ porträtiert das Leben einer jungen Frau, die zur DDR-Spionin im Westen wird.

Medienschule

- 20** Die jüngsten »Sportschau«-Reporter: Sechs Schüler durften mitmachen bei der wichtigsten deutschen Sportsendung.

Radio

- 24** »Das philosophische Radio«

- 26** Barock 'n' Roll in Herne

Medienmenschen

- 27** Content-Chef Maurice Gully im Interview über die Verzahnung von Netz und Radio bei 1LIVE.

Korrespondenten

- 28** Philipp Menn holt die Informationen für NRW aus dem politischen Berlin.

Dokumentation

- 32** »Mut gegen Macht«
- 36** „NRW von unten“ erkundet verborgene Parallelwelten unter der Erde.

Medienticker

- 40** Neue Moderatoren, ARDcheck und Ehrungen für den WDR

Sendepätze

- 42** WDR-Regionalkorrespondent Heinrich Buttermann stellt sein Lippstadt vor.

Berufsbilder

- 46** Eine von uns: Telefonistin Petra Kustos

Im Gespräch

- 48** Auf das beste Bier im Rheinland mit René le Riche und dem Duo Andrea Schönenborn und Lukas Wachten

Glosse

- 50** Christian Gottschalk über fremde Sprachen im Radio

Titelgeschichte/Impressum

- 51** Die Geschichte unseres Titelbildes

WILLKOMMEN

Mit dem Boot über das Mittelmeer, auf dem Landweg durch Südosteuropa, dann vielleicht über die Grenze zwischen Kroatien und Slowenien, wie auf diesem Bild. Viele Menschen kommen nach Europa, vor allem nach Deutschland.

Was bedeutet das für uns?

Auf den folgenden Seiten stellen wir die Reportage „Willkommen – was jetzt?“ vor, die zeigt, wie die Bürger im Kölner Stadtteil Brück mit Flüchtlingen umgehen, die dort untergebracht sind.

Wir stellen die Frage, wie der WDR über, aber auch für Flüchtlinge berichten kann, zum Beispiel in den »Lokalzeit«-Sendungen und mit »Refugee Radio«, den neuen Nachrichten von Funkhaus Europa. Dies und weitere Service-Angebote haben wir in englischer und arabischer Sprache zusammengefasst.

Und wir gratulieren »WDR grenzenlos« zum zehnjährigen Bestehen. Dieses Ausbildungsangebot des Westdeutschen Rundfunks hat schon einer Reihe von jungen Frauen und Männern aus vielen Ländern hier in Deutschland zu einem erfolgreichen Start in den Journalismus verholfen.

Was bringt die Zukunft?
Ein Flüchtlingskind blickt
aus dem Busfenster an der
Grenze zwischen Kroatien
und Slowenien.
Foto: WDR/Reuters

– WAS JETZT?



VON MENSCH ZU ME

Was passiert, wenn Welten aufeinanderprallen? Ein halbes Jahr lang haben Journalisten für den WDR beobachtet, wie im Kölner Stadtteil Brück die alteingesessenen Bürger und über 300 Flüchtlinge aus 21 Nationen miteinander zurechtkommen. Entstanden dabei ist die Reportage „Willkommen – was jetzt?“.

Die Kneipe des Sporthotels in Köln-Brück ist rustikal gestaltet: Falsches Fachwerk trifft auf Natursteinanmutung. Deutsche Gemütlichkeit. Doch das Publikum ist international, man hört Deutsch, Englisch und Französisch. Seit März wohnen in den Zimmern knapp 100 Flüchtlinge, ausschließlich Männer aus verschiedenen Nationen. Jeden Sonntag treffen sich Flüchtlinge und Helfer der Initiative „Willkommen in Brück“ in der Hotelkneipe. Derzeit gibt es zwei Flüchtlingsunterkünfte in Brück, eine dritte ist geplant. Die Willkommens-Initiative bereitet sich derzeit darauf vor, auch dort Hilfe zu leisten. Es gibt Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, deutschen und marokkanischen. An den Tischen sitzen Grüppchen von Leuten, es wird viel gelacht. Ein Rentner erklärt einem jungen Mann die Deutschlandkarte. Annabel übt mit Amid Deutsch. Der 30-jährige Elektroingenieur kam vor einem Jahr aus Syrien, anderthalb Monate dauerte seine Flucht durch die Türkei, Griechenland, Mazedonien und Serbien. Seit März lebt er hier in Brück, seit zwei Wochen hat er eine Aufenthaltserlaubnis. Das heißt: Amid kann sich jetzt eine Arbeit und eine Wohnung suchen. Annabel, lobt er, sei eine „sehr hilfreiche Person“. Sie will sich unter anderem darum kümmern, dass sein Diplom in Deutschland anerkannt wird. Doch der Psychologiestudentin geht es nicht nur um solche konkrete Hilfe: „Ich will ihm auch eine gute Zeit bereiten, etwas von der Stadt zeigen,



Sind Freunde geworden und verbringen ihre Freizeit miteinander: René aus Brück und Abdi aus Somalia.

Foto: WDR/Maurer

ihn mit meinen Freunden bekannt machen. Wir waren zusammen in einer Bar, auf einem Festival – solche Sachen.“

„Ich möchte, dass ihr mehr über uns erfahrt.“

„Der Tag der offenen Tür ist für uns der Dreh- und Angelpunkt“, sagt Heidrun Seeger, die zusammen mit Cordula Echterhoff für den WDR die zweiteilige Reportage „Willkommen – was jetzt? Ein Stadtteil und seine Flüchtlinge“ dreht. „Wir haben sehr lange gebraucht, bis wir Flüchtlinge gefunden haben, die bereit waren mit uns zu reden“, erzählt Seeger. Manche sagten ihre Teilnahme zu und später wieder ab,

weil sie nach Telefonaten mit ihren Verwandten Angst bekamen um ihre Familien in der Heimat. Doch es gab auch andere Bedenken. „Wir sind für euch Nachrichtenmaterial“, habe ein syrischer Flüchtling zu ihr gesagt. Monate habe es gebraucht, bis die Flüchtlingen ihnen geglaubt haben, dass das Team an ihrer Geschichte interessiert ist und nicht an einer Nachricht.

Die Autorinnen begannen schon zu zweifeln, ob der Film überhaupt eine gute Idee sei. „Wir haben uns gefragt, ob man denen das überhaupt antun kann“, sagt Seeger. Es war Hermon aus Eritrea, der schließlich sagte: „Es betrifft so viele: meine Familie, meine Verwandten und Freunde, eine ganze Generation in Eritrea, und man weiß so wenig über

unser Land. Ich möchte, dass ihr mehr über uns erfahrt.“

Auch heute ist das Filmteam dabei, schaut den Leuten an den Tischen über die Schulter, führt Interviews mit Helfern. Die Reportage lässt alle zu Wort kommen – Flüchtlinge, Helfende und auch Gegner – und zeichnet so ein Stimmungsbild des bürgerlichen Kölner Viertels.

Dies stehe exemplarisch für ganz Deutschland, sagt Filmproduzentin Astrid Vandekerckhove (SCHNITTSTELLE Film, Köln). „Wir wollten über einen längeren Zeitraum schauen, was passiert, wenn Flüchtlinge zu uns kommen und Welten aufeinander treffen.“ Deutlich werde aber auch, so Vandekerckhove weiter, „dass die

NSCH



Das Drehteam filmt das Treffen der Initiative „Willkommen in Brück“ in der Flüchtlingsunterkunft.

Foto: WDR/Maurer

Politik viel mehr leisten muss, damit die engagierten Helfer sich nicht völlig überfordern und auspowern“. Als die Reportage Anfang des Jahres geplant wurde, sei von 800 000 Flüchtlingen und mehr noch keine Rede gewesen, erinnert sich WDR-Redakteurin Angelika Wagner. „Wir wollten einfach die Gelegenheit wahrnehmen, mit unverstelltem Blick auf alle Seiten zu schauen: Was passiert, wenn in einem kleinen gutbürgerlichen Wohnviertel plötzlich auf einen Schlag über 300 Flüchtlinge aus 21 Nationen auftauchen?“

Saliba* möchte seinen richtigen Namen nicht nennen, denn seine Eltern und Geschwister leben noch in Syrien. Der Mathe- und Physik-

Lehrer aus Homs hat mit Hilfe von Initiativ-Mitglied Michael Kruttwig eine Wohnung gefunden. Zuvor hatte er sich mit zwei Leuten ein Zimmer im Sporthotel teilen müssen. „Mit den ganzen Problemen in deinem Kopf ist es notwendig, eine Privatsphäre zu haben“, sagt er. Und dankt dem Kölner. „Mein großer Bruder!“ sagt er.

Aber von der heiteren Atmosphäre an diesen Sonntagnachmittagen solle man sich nicht täuschen lassen, warnt Heidrun Seeger. „Man darf nie vergessen, und das mussten wir auch lernen, die haben ihre Körper gerettet. Aber in ihren Köpfen steckt die Trennung von der Heimat und der Familie. Ihre Gedanken, ihre Erinnerungen und ihre Ängste haben sie mitgebracht.“ Hermon habe ihr

mal erzählt, warum er sich auf diese Sonntage und die Treffen mit den Brückern freut: Weil er dann eine Zeit lang nicht an furchtbare Dinge denken muss.

Christian Gottschalk

**Name von der Redaktion geändert*



Angekommen. Und jetzt? In Deutschland beginnt die Zeit der Untätigkeit und des Wartens – auch für Hermon.

Foto: Seeger



Claudia unterrichtet Deutsch als ehrenamtliche Lehrerin der Brück Initiative.

Foto: Seeger



Hermon aus Eritrea zeigt seinen Fluchtweg über Libyen.

Foto: Seeger

**„Willkommen – was jetzt?
Ein Stadtteil und seine Flüchtlinge“
WDR Fernsehen**

SO / 15. November / 16:15

SO / 22. November / 16:15

Lindenstraße auf Arabisch – WARUM NICHT?

Die Themen Integration und Vielfalt bekommen im WDR mehr Gewicht. Der WDR verstärkt die Berichterstattung über Menschen mit Migrationshintergrund. Und er berichtet nicht nur über Flüchtlinge, sondern bietet auch Service für Flüchtlinge. Mit Tibet Sinha und Thomas Reinke sprachen Sascha Woltersdorf und Ulrike Toprak.

WDR print: Am 18. Oktober lief zum letzten Mal »cosmo tv« im WDR Fernsehen. Diese Sendung einzustellen wird vielleicht als falsches Signal aufgefasst.

SINHA: Na ja, die »cosmo«-Reportagen werden weitergeführt, und es kommt ja etwas Neues. Das »cosmo«-Team bleibt bestehen und wird sich zu einem Impulsgeber im Programm entwickeln. Die Sendung war am Sonntagnachmittag mehr oder weniger in

einer Nische versteckt und hat dort zu wenige Zuschauer gefunden. Jetzt ist die Absicht, in die Breite zu gehen und auf die attraktiven Sendeplätze zu kommen mit dem Thema Integration und Vielfalt. Die nötige Expertise und Erfahrung sind da, zum Team gehören zum Beispiel Isabel Schayani und Navina Lala. Wir sehen uns als „think tank“, als eine Art Labor, und wollen immer wieder den Finger in die Wunde legen und sagen: Vergesst die Integrationsthemen nicht. Das ist was Neues. Die Inhalte sollen noch deutlicher als bisher in den aktuellen Nachrichtensendungen, in Magazinen, Dokumentationen oder in der Unterhaltung des WDR abgebildet werden. Und übrigens geht es uns nicht nur darum,



Thomas Reinke, Programmchef von Funkhaus Europa
Fotos: WDR/Görgen



Tibet Sinha, stellvertretender Leiter der Programmgruppe Europa und Ausland

„Wir wollen mit den Themen Integration und Vielfalt in die Breite gehen und auf die attraktiven Sendeplätze kommen.“

Fernsehen über Flüchtlinge, sondern auch für sie zu entwickeln.

WDR print: Gibt es für die Reportagen schon einen Sendeplatz?

SINHA: Ja, montags um 22.10 Uhr zeigen wir ab 2016 sechs 30-minütige Reportagen. Auf diesem Sendeplatz erreichen wir ein größeres Publikum.

WDR print: Stichwort Programm für Flüchtlinge: Da ist Funkhaus Europa ja Trendsetter. »Refugee Radio« ist seit September auf Sendung. Haben Sie da schon Rückmeldungen?

REINKE: Ja, wir haben gerade zum Start viele Rückmeldungen bekommen. Wir woll-

ten den Flüchtlingen mit »Refugee Radio« Orientierung bieten und haben dieses fünfminütige Nachrichtenformat täglich um fünf vor zwölf auf Englisch und Arabisch platziert. Im Netz werden die Informationen natürlich auch angeboten. Die Resonanz war sehr vielfältig. Wir bekamen sogar Mails von Flüchtlingen oder von Helfern, die nach einem PDF mit den Informationen zu der Sendung fragten, um es in den Unterkünften auszuhängen.

WDR print: Gibt es Überlegungen angesichts der aktuellen Situation, mehr Angebote in anderen Sprachen zu machen? Online zum Beispiel?

REINKE: Ja, wir denken darüber gemeinsam nach. Funkhaus Europa bietet ja schon Programm in verschiedenen Muttersprachen

an. Aber es macht jetzt sicher Sinn, zum Beispiel das arabische Angebot noch breiter auszubauen, im Radio wie auch crossmedial.

SINHA: Das, was im Moment passiert, verändert unsere Gesellschaft. Und es wird auch den WDR ein bisschen verändern. Weil der WDR ein Abbild der Gesellschaft in NRW sein soll. Wenn wir über ein vielfältiges Bundesland sprechen, dann sprechen wir auch über einen vielfältigen Sender.

WDR print: Wo liegt bei den Flüchtlingen der Bedarf? Was für ein Radio- und Fernsehprogramm wünschen Sie sich?

SINHA: Wir haben dafür eine Bedarfsanalyse gemacht. Der WDR hat mit den

Menschen in den Flüchtlingsheimen und Unterkünften gesprochen und auch die Initiativen befragt, die den Leuten helfen. Der Bedarf ist vielfältig, er reicht von ganz praktischen Dingen und dem Wunsch nach Orientierungshilfen, zum Beispiel Hilfe für den Behördenschwungel, bis hin zum Wunsch nach Unterhaltung. Man muss wissen, dass die große Langeweile ein Problem ist, man verbringt viel Zeit mit Warten.

REINKE: Letztendlich geht es um Teilhabe an unserer Gesellschaft und darum, einen tieferen Zugang zu Deutschland zu bekommen. Da kann das Fernsehen sogar in unterhaltender Form tätig werden.

WDR print: Wie meinen Sie das?

REINKE: Zum Beispiel hatten wir kürzlich zwei Flüchtlinge aus Nigeria bei uns im Funkhaus-Europa-Studio. Sie haben uns erzählt, dass sie immer gemeinsam eine deutsche Sitcom anschauen. Obwohl sie kaum etwas verstehen, bekommen sie dadurch ein Gefühl für die deutsche Lebenswelt.

WDR print: Auf der Internetseite von »Planet Schule« steht die Sitcom »Extra Deutsch«, mit der man Deutsch lernen kann.

SINHA: Ein wunderbares Beispiel! Grundsätzlich ist ein ganz großer Hunger da. Die Flüchtlinge wollen Deutsch lernen. Die wollen wissen, wie Deutschland tickt. Was ist das für ein Land, das jetzt zu ihrer neuen Heimat wird? Mit Comedy oder Soaps kann man da viel transportieren.

WDR print: Es gäbe ja eine vom WDR produzierte TV-Serie, die prädestiniert wäre für die Idee, von der sie gerade gesprochen haben.

SINHA: Die »Lindenstraße«. Aber auch so etwas wie »Wunderschön!«. Ganz einfach ins Land gucken, schöner kann man NRW doch kaum kennen lernen.

Was ist unser „WIR“?

Im WDR-Auftrag haben Meinungsforscher herausgefunden, was das Zusammenleben in Nordrhein-Westfalen bestimmt. Die elf »Lokalzeit«-Sendungen setzen die Ergebnisse in ihrem Programm um.

Wie funktioniert das Zusammenleben in Nordrhein-Westfalen, in einem Bundesland, in dem der Bindestrich zwischen Rheinländern und Westfalen nicht das einzige ist, das überwunden werden darf? Erstaunlich gut, wie nun eine repräsentative Emnid-Umfrage im Auftrag des WDR (»Lokalzeit«) ergab. Grundsätzlich begrüßen es 76 Prozent der Menschen im Land, „dass unsere Gesellschaft immer vielfältiger und bunter wird“. Trotzdem meinen 89 Prozent, dass die Probleme des gesellschaftlichen Zusammenlebens offener angesprochen werden sollten. Viele NRW-Bürger tun selbst etwas für die Gesellschaft und übernehmen soziale Aufgaben. Nach eigenen Angaben

engagieren sich 76 Prozent der Befragten ehrenamtlich. In der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen sind es sogar 84 Prozent. Für die „WIR“-Studie wurden im August und September 3 000 Nordrhein-Westfalen durch Emnid befragt. Sogenannte qualitative Interviews, durchgeführt vom Kölner Rheingold-Institut, ergänzen die Studie. In diesen Gesprächen sei auch deutlich geworden, dass es auch Befürchtungen gibt bei der Frage, wie viele Flüchtlinge das „WIR“ in NRW verträgt, berichtet Ulrike Wischer, WDR-Programmgruppenleiterin Regionales Fernsehen. Auch deshalb sei das gegenseitige Verständnis eine „unbedingte Voraussetzung“ für das „WIR-Gefühl“ im Land. „Da sehen die meisten auch die herkömmlichen Medien in Fernsehen, Hörfunk und im Print-Bereich in ihrer Verantwortung.“

Es gehe darum, „nicht zu glätten oder zu beschönigen“ und „nicht zu missionieren“, sondern darum, das „echte Leben darzustellen mit all seinen positiven wie auch negativen Seiten“.

Deshalb setzen sich, so Wischer weiter, die elf »Lokalzeit«-Sendungen des WDR in den ersten zwei Novemberwochen mit dem „WIR“-Gefühl und den entsprechenden „WIR“-Themen auseinander. „Flüchtlingsthemen und Probleme der Integration sind ebenso Bestandteil wie Beiträge und Geschichten von sozialem Engagement in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Denn auch im WIR gilt: nicht nur ein WIR zählt, sondern WIR alle gemeinsam.“

Zum Beispiel wird die »Lokalzeit Münster« in den „WIR“-Wochen nicht über Flüchtlinge berichten, sondern ihnen selbst das Wort geben. „Uns interessiert: Wie beschreiben Flüchtlinge selbst ihr Leben hier?“, sagt die stellvertretende Studioleiterin Ina Kie-

sewetter. Für diese Aufgabe gewann das WDR-Studio unter anderem die 20-Jährige Meghreg, die mit ihrer Familie vor einem Jahr aus Syrien geflüchtet ist. Meghreg spricht sehr gut Deutsch, besucht die Oberstufe eines Gymnasiums in Münster und wird im November als »Lokalzeit«-Reporterin in der Welt der Flüchtlinge unterwegs sein. Heimweh? Wie fühlen sie sich hier in der neuen Heimat? Was ist anders? Wie erleben sie Münster? Worüber wundern sie sich? Was vermissen sie? Das sind die Fragen, die Meghreg umtreiben. Einen besonderen Protagonisten hat Meghreg bereits ausgesucht: Sie besucht ihren Vater an dessen Arbeitsplatz und fragt ihn als Reporterin – und als Tochter –, wie er eigentlich so zurechtkommt im Leben. EB



Ehrenamtlicher Einsatz gehört zum „WIR“ in NRW.
Foto: WDR/Maurer

WDR-Service für Flüchtlinge auf

Service für Flüchtlinge

Informationen über Nordrhein-Westfalen

Der WDR bietet wichtige allgemeine Informationen zum Asylverfahren und rund um die Themen Arbeit, Wohnungssuche und medizinische Versorgung in arabischer und englischer Sprache.

refugees.wdr.de

wdr.de/k/arab-refugees

»Refugee Radio«: Radiosendung für Flüchtlinge

Täglich um 11.55 – 12.00 Uhr und um 23.55 – 0.00 Uhr sendet die WDR-Hörfunkwelle in »Refugee Radio« Nachrichten auf Englisch und Arabisch. Die Sendung ist auf der Frequenz 103,3 MHz zu hören. Weitere Infos in englischer und arabischer Sprache sowie Podcasts der Sendungen gibt es im Internet unter

wdr.de/k/refugeeradio

Online-Deutschkurse für Erwachsene und Kinder

wdr.de/k/learnerman

Spezielle Angebote für Kinder

»Die Sendung mit der Maus« ist eine der erfolgreichsten Kindersendungen im deutschen Fernsehen. Und diese Sendung gibt es jetzt auch auf Arabisch, Kurdisch und Dari. maus-international.wdr.de

Kinderleicht Deutsch lernen – das kann man im Internet durch »Planet Schule«:

»Extra Deutsch«

Sitcom rund um eine Berliner Wohngemeinschaft von jungen Leuten, in der es meist ziemlich hoch hergeht. wdr.de/k/Extradeutsch

Mumbro & Zinell – Deutsch lernen für Kinder:

Die beiden Figuren erleben in dieser Reihe aufregende Abenteuer. wdr.de/k/mumbro

Deutsch mit Socke:

Die kurzen Clips vermitteln Kindern spielerisch und humorvoll erste deutsche Sprachkenntnisse. wdr.de/k/socke



عروض خاصة للأطفال

يعتبر "برنامج مع الفأر" من أنجح برامج الأطفال في التلفزيون الألماني. ويقدم هذا البرنامج الآن باللغة العربية والكردية والدارية على الموقع

maus-international.wdr.de

تعلم اللغة الألمانية بسهولة في شبكة الإنترنت من خلال برنامج »Planet Schule«

لغة ألمانية خاصة

حول مجمع سكني للشباب في برلين، وما يجري فيه wdr.de/k/Extradeutsch

تعليم الألمانية للأطفال-Mumbro&Zinell

مغامرات مثيرة لشخصيتين في هذا المسلسل.

wdr.de/k/mumbro

تعليم الألمانية مع "سوكي": Deutsch mit Socke

مشاهد مثيرة وقصيرة لتعليم الأطفال اللغة الألمانية عبر اللعب وبأسلوب سهل.

wdr.de/k/socke

Arabisch und Englisch

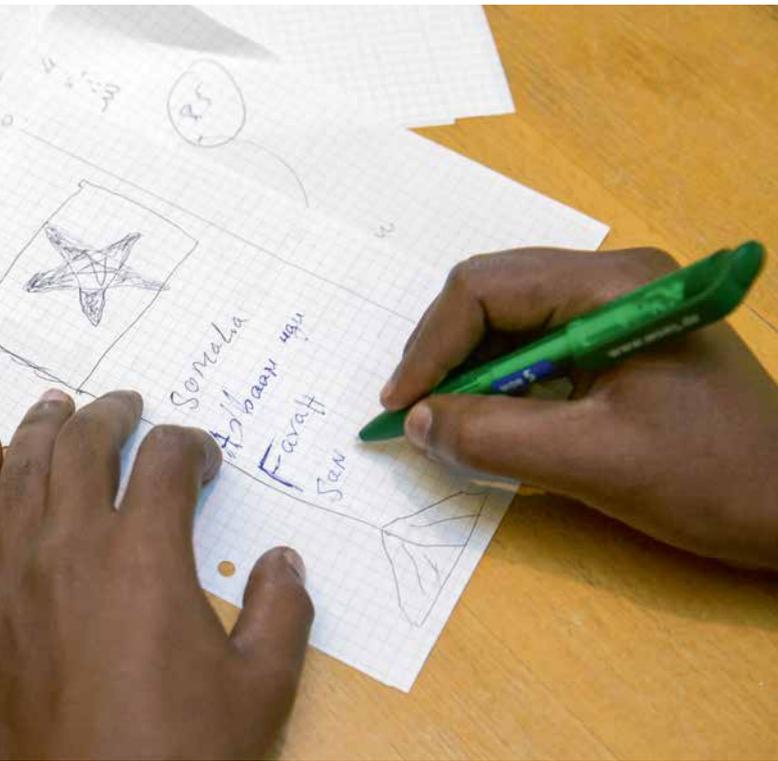


Foto: WDR/Maurer

خدمات للاجئين

معلومات حول ولاية نوردرين – فيستفاليا
تقدم إذاعة "في دي إر" معلومات هامة وعامة حول إجراءات اللجوء وحول كل ما يتعلق بقضايا العمل والبحث عن سكن والرعاية الطبية باللغتين العربية والإنجليزية.

Refugees.wdr.de
wdr.de/k/arab-refugees

إذاعة "ريفوجي": برنامج إذاعي للاجئين
تُبث محطة "في دي إر" الإذاعية في برنامج "إذاعة ريفوجي" يومياً من الساعة 11:55 حتى 12:00 ظهراً ومن الساعة 11:55 حتى 12:00 ليلاً أخباراً باللغتين العربية والإنجليزية. ويمكن الاستماع إلى البرنامج على الموجة 103,3 ميغاهيرتز لمزيد من المعلومات باللغتين العربية والإنجليزية والبرامج الإذاعية القصيرة على موقع الإنترنت.

wdr.de/k/refugeeradio

دروس لتعليم الألمانية "أونلاين" للكبار والصغار
wdr.de/k/learngerman

Service for refugees

Information about North Rhine-Westphalia

The WDR offers important general information about asylum procedures and everything you need to know about the themes of work, searching for accommodation and medical care services in Arabic and English.

refugees.wdr.de
wdr.de/k/arab-refugees

»Refugee Radio«: Radio programme for refugees

Daily at 11.55 – 12.00 hrs. and at 23.55 – 0.00 hrs. On the WDR's radio programme on »Refugee Radio«, the WDR broadcasts news in English and Arabic. The programme can be heard on the 103.3 MHz frequency. Further information English and Arabic, as well as Podcasts of the broadcasts can be found on the Internet at

wdr.de/k/refugeeradio

Online German courses for adults and children

wdr.de/k/learngerman

Special offers for children

»Die Sendung mit der Maus« ("The Programme with the Mouse") is one of the most successful programmes for children on German television. And this programme is now also available in Arabic, Kurdish and Dari.

maus-international.wdr.de

Learning German is child's play – you can do it on the Internet with »Planet Schule« ("Planet School"):

»Extra Deutsch« – Sitcom about learning German:

Sitcom about a Berlin apartment-sharing community of young people, in which there is usually a lot going on.

wdr.de/k/Extradeutsch

Mumbro & Zinell – German for Children:

In this series, the two figures experience thrilling adventures.

wdr.de/k/mumbro

Deutsch mit Socke (German with Sock):

The short clips provide children with their first knowledge of the German language in a playful and humorous way.

wdr.de/k/socke

WDR grenzenlos

Nachwuchs mit internationalen Wu

In einer globalisierten Welt gehört auch im Journalismus Weltläufigkeit mehr und mehr zur gefragten Tugend. Der WDR hat das frühzeitig erkannt und vor zehn Jahren eine Medienwerkstatt für angehende Journalisten mit Migrationshintergrund ins Leben gerufen – »WDR grenzenlos«.

Patrick hat deutsch-mexikanische Wurzeln. Katja ist in Usbekistan geboren und aufgewachsen, sie kam erst mit Ende zwanzig nach Deutschland. Elif stammt aus einer „klassischen türkischen Gastarbeiterfamilie“. Monas Vater ist Marokkaner, der Liebe wegen zog er von Frankreich nach Deutschland. Internationale Wurzeln haben diese jungen Leute alle, und genau das war Grundvoraussetzung für ihre Teilnahme an »WDR grenzenlos«, der Medienwerkstatt des Senders für junge Menschen mit Migrationshintergrund.

Medienwerkstatt als Karrieresprung

Seit zehn Jahren bildet dieses Programm junge Journalisten aus. 79 Nachwuchsjournalisten haben das Ausbildungsprogramm bislang durchlaufen. Für etliche von ihnen war das der Start für eine vielversprechende journalistische Laufbahn, einige Ehemalige haben als investigative Journalisten auf sich aufmerksam gemacht. Benjamin Best zum Beispiel, ein „Grenzenloser“ der ersten Stunde. 2011 wurde er für ein WDR 5-Radiofeature über Wettmanipulationen im Sport als CNN Journalist of the Year ausgezeichnet.

Die Vielfalt fördern, das ist schon lange Programm des WDR. Schließlich ist die Lebenswirklichkeit im Bindestrich-Bundesland NRW bunt, rund jeder Vierte hat einen Migrationshintergrund. Und auch der aktuelle Zustrom von Flüchtlingen zeigt, dass in einer globalen Welt interkulturelle Kompetenz schon in nächster Nähe gefragt ist. Hinzu kommt die hohe Schlagzahl internationaler Krisen, in



Fotos: WDR/Zanettini

Zulayat „Suli“ Kurban

Die Uigurin gehört zu einer muslimischen Minderheit in Nordchina. 1999 floh sie im Alter von elf Jahren mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Deutschland. Heute lebt sie in München, der Stadt mit der größten uigurischen Gemeinschaft Europas. Suli Kurban ist Künstlerin und Journalistin in Personalunion, ist als Schauspielerin an den Münchner Kammerspielen aufgetreten und war als Hörfunkreporterin im Einsatz. Derzeit arbeitet sie im Rahmen ihres Studiums an der HFF München an einem Dokumentarfilm über einen Hausmeister mit türkischen Wurzeln, der Kindern in einem Münchner Problemviertel Kurse in Thaiboxen anbietet. Das Leben zwischen den Kulturen in all seinen Schattierungen – das beschäftigt Suli Kurban immer wieder. So auch in ihrem Selbstversuch vergangenes Jahr, in dem die nicht gläubige Muslimin vier Wochen lang im Ramadan fastete. In einem Videoblog hat sie für den BR darüber berichtet.

der Ukraine, in Griechenland und Syrien. Sie macht deutlich, wie wichtig ein vertieftes Verständnis für internationale Themen auch im investigativen Journalismus geworden ist. Um die Vielfalt zu fördern, hat der WDR schon vor 13 Jahren mit Gualtiero Zambonini einen Integrationsbeauftragten berufen. Er sorgt dafür, dass Vielfalt im WDR nicht nur Programm, sondern mehr und mehr gelebte Realität ist. 48 Sprachen werden im WDR gesprochen, und die Zahl der Mitarbeiter mit internationalem Background steigt, gerade bei den jungen Mitarbeitern.

Neue Runde im nächsten Jahr

„Wir nehmen es als eindeutigen Trend wahr, dass die Zahl der Auszubildenden und Volontäre mit Migrationshintergrund wächst.“ Einige sind Fernsehzuschauern bestens bekannt. Shary Reeves zum Beispiel, die in Köln und New York aufwuchs und gemeinsam mit

Wurzeln gefragt!

Ralph Caspers die Kindersendung »Wissen macht Ah!« moderiert. Oder Aslı Sevindim, Moderatorin der »Aktuellen Stunde«. Oder der WDR-Moderator Till Nassif, dessen Vater aus Syrien stammt. Gualtiero Zambonini war es auch, der »WDR grenzenlos« ins Leben gerufen hat. 2016 geht das Fortbildungsprogramm in die nächste Runde. 14 Tage lang werden die Neuen an einem Workshop teilnehmen. Dann hospitieren sie vier Wochen lang in verschiedenen Redaktionen, in den »Lokalzeiten« etwa, bei der »Tagesschau«, bei 1LIVE oder woanders. Am Ende steht die Entwicklung eigener journalistischer Projekte, bei denen sich die Teilnehmer nach Herzenslust ausprobieren und mit Formen experimentieren sollen. Die verschiedensten Hörfunk-, TV- und crossmedialen Beiträge entstehen da. Über Roma, die Ukraine-Krise, über Flüchtlinge. Aber nicht nur. Mona Amziane hat als Thema den Grimme-Preis gewählt, der in Marl verliehen wird. „Marl ist eben meine Heimat.“

Ulrike Toprak



Vassili Golod

Seine Mutter ist Russin, sein Vater Ukrainer, seine Angehörigen leben in beiden Ländern. Auch auf der Krim. 1993 flohen Vassilis Großeltern als sogenannte Kontingentflüchtlinge von der Ukraine nach Deutschland – ihrer jüdischen Wurzeln wegen. Zwei Jahre später floh auch Vassili mit seinen Eltern, nachdem sein Vater, ein überzeugter Demokrat, wegen seines politischen Engagements mehrere Morddrohungen erhalten hatte. Zwei Jahre war Vassili damals, noch im Kindergarten konnte er kein Deutsch, die meisten Kinder waren materiell besser gestellt als er, aber mit viel Ehrgeiz hat es Vassili Golod inzwischen weit gebracht: Er arbeitet als Hörfunkjournalist für den WDR und den NDR. „Ich habe mir nie viele Gedanken über meinen Migrationshintergrund gemacht, habe mich nie mit meiner Biografie auseinandergesetzt.“, sagt Golod. Mit »WDR grenzenlos« aber hat sich das geändert – nicht zuletzt deswegen, weil seine Zeit in der Talentwerkstatt mit der Hochphase der Ukraine-Krise zusammenfiel.

Srdjan Govedarica

In Sarajevo wurde er geboren, dort ist er auch zur Schule gegangen. Im Zuge des Bosnien-Krieges floh seine Familie nach Deutschland, sein Vater, ein Wissenschaftler, hatte zu ihrer neuen Heimat durch seinen Beruf schon vorher Kontakte geknüpft. »WDR grenzenlos« wurde für Srdjan Govedarica zum Karrieresprungbrett. Er durchlief ein Volontariat, arbeitete als Referent in der WDR Hörfunkdirektion, machte kurz Station bei 1LIVE und arbeitet jetzt am neu eingerichteten zentralen Desk des WDR Hörfunks. Durch seine Sprach- und Landeskenntnisse ist Srdjan Govedarica in der internationalen Berichterstattung sehr gefragt. Ganz aktuell zum Beispiel beim Thema Flüchtlinge, die über die Balkanroute nach Europa kommen.



Beiträge aus der Talentwerkstatt
wdr.de/k/grenzenlos

Vor genau 60 Jahren wurde die Stasi ins Leben gerufen, geschätzte 12 000 Spione spähten von 1949 bis 1989 im Auftrag der DDR den anderen Teil Deutschlands aus. Im Rahmen eines ARD-Themenabends bietet der Fernsehfilm „Unsichtbare Jahre“ das sensible Psychogramm einer jungen Frau, die sich anwerben ließ. Eine Dokumentation zeichnet im Anschluss den Lebensweg zweier Ex-Spione nach.

DURCH DIE HAUT GESCHAUT

„Sie sind vorläufig festgenommen, Sie stehen unter dem Verdacht der geheimdienstlichen Tätigkeit für die DDR“, mit diesen Worten stehen zwei Polizeibeamte vor der Tür, als Bea Kanter (Julia Koschitz) kurz nach der Wiedervereinigung ihren Vater zu seinem 70. Geburtstag in der hessischen Provinz besucht. Die Mittdreißigerin hat – nachdem sie sich vermeintlich von den marxistischen Idealen ihrer Studienzeit distanziert hatte – eine brillante Karriere beim Auswärtigen Amt hingelegt. Gerade ist sie als Diplomatin nach Lissabon versetzt worden, lebt dort zum ersten Mal in einer glücklichen Liebesbeziehung. Doch sie führte 15 Jahre lang ein einsames Doppelleben als Spionin, in dessen Anfangszeit auch Gefühle zu ihrem Anwerber eine Rolle spielten.

Eine Doppelsexistenz und ihre Folgen

Die Leiterin der WDR-Programmgruppe Fernsehfilm und Kino, Barbara Buhl, hatte schon vor längerer Zeit die Idee, sich dieses besonderen Kapitels der deutsch-deutschen Geschichte anzunehmen: „Mich hat fasziniert, wie eine solche Doppelsexistenz wohl abläuft und welche Spuren sie hinterlässt.“ Drehbuchautorin Hannah Hollinger kennt eine Reihe „mehr oder weniger gute Filme über Romeo-Geschichten“, also die Anwerbung von Agentinnen über Liebesbeziehungen. „Mit ‚Unsichtbare Jahre‘ wollten wir aber etwas Wahrhaftigeres machen, die Psyche der Protagonistin erforschen und eine Antwort auf die Frage suchen:



Spionin mit Spionagekamera: Bea versorgt die DDR-Staatssicherheit mit vertraulichen Informationen aus dem Auswärtigen Amt.

Was steckt eigentlich dahinter, wenn jemand sich auf so etwas einlässt?“

Hollinger hat sich in Bücher und Dokumentarfilme zu dem Thema vertieft und aus den verschiedenen Berichten eine Geschichte gestrickt, die so nicht passiert ist, sich aber an realen Schicksalen orientiert. „Eine solche studentisch-,linke‘ Laufbahn ist ja eine sehr



Unter den Augen des Staatsratsvorsitzenden: Bea Kanter trifft ihren Führungsoffizier Harald K. in Ost-Berlin. Fotos: Kulbach

typische Biografie und hätte in vielen Fällen ähnlich verlaufen können“, meint Buhl. Realitätsnähe gewinnt der Film vor allem durch die Vermeidung von Klischees: Bea Kanter ist keine Mata Hari, die Stasi-Kontaktmänner keine „James Bond“-Bösewichte. „Es war mir sehr wichtig, Schwarz-Weiß-Malerei zu vermeiden und die Figuren ernst zu nehmen“, so Hollinger, „und der Regisseur Johannes Fabrick hat das wunderbar aufgegriffen.“

Kein „Stasi-Film“, sondern intensives Porträt einer Frau

„Das Spektakuläre liegt nicht in geheimdienstlicher Action, sondern in der Protagonistin, die von Julia Koschitz mit berührendem Können dargestellt wird“, sagt ARD-Programmdirektor Volker Herres über „Unsichtbare Jahre“. Auch der Regisseur betont, es handle sich weit weniger um einen Stasi-Film als um das intensive Porträt einer jungen Frau, die die Haltlosigkeit und Leere in ihrem Leben zu füllen sucht. Über seine Hauptdarstellerin urteilt er: „Sie kann durch ihre Haut hindurch in die inneren Vorgänge ihrer Figuren schauen.“

Christine Schilha

„Unsichtbare Jahre“

Das Erste

MI / 25. November / 20:15

Aus dem Alltag der Spione

Als die Mauer fiel, waren noch etwa 3 000 Westdeutsche für das Ministerium für Staatssicherheit der DDR tätig. Zwei davon waren der Politologe Jürgen-Bernd Runge, der zehn Jahre lang seine Kollegen von der Bonner FDP bespitzelte, und der Journalist Peter Wolter, der in Nachrichtenagenturen und beim Kölner Verfassungsschutz spionierte. Während Runge heute seine Vergangenheit bereut, ist der Kommunist Wolter nach wie vor überzeugt, im Kalten Krieg dem Frieden in Europa gedient zu haben.

Im Anschluss an die fiktive Spionage-Geschichte „Unsichtbare Jahre“ zeigt das Erste die Dokumentation „Westagenten für die Stasi“ von Carsten Günther. Der Film zeichnet die Lebenswege der beiden realen Ex-Spione nach, zeigt, wie sie angeworben wurden, wie ihr Alltag aussah und wie sie nach der Wende enttarnt wurden. Er gibt aber auch Einsichten in ihre Motive sowie die psychischen Anforderungen und Auswirkungen ihrer Agententätigkeit.

CSH

„Westagenten für die Stasi“

Das Erste

MI / 25. November / 21:45



Mit Moderationskarten in der Hand bestens vorbereitet auf ihren Einsatz: Sechs Jungen und Mädchen durften mitmachen bei der »Sportschau«.

Fotos: WDR/Görgen



WIE DER OPDI INS FERNSEHEN KOMMT

Premiere: Sechs Kinder durften »Sportschau« machen. Zum ersten Mal öffnete die legendäre Sendung ihre Studiotüren für junge Zuschauer, die eine Sachgeschichte live erleben konnten. Die Maus war natürlich auch dabei.

Großer Bahnhof, mehr Erwachsene als Kinder tummeln sich am frühen Nachmittag im Foyer des Studiogebäudes, in dem die »Sportschau« produziert wird. Redakteur Klaus Hein begrüßt Bastian, Lina, Bjarne, Carla, Ole und Max. Hein hat auch ein Filmteam mitgebracht. Das wird für die Sendung am Abend einen Einspieler über den Besuch der Kinder drehen. »Maus«-Reporterin Shary Reeves ist auch da. Sie produziert einen Handy-Film für die Seite der »Sendung mit der Maus«. Und wird sich Zeit nehmen, mit den Kindern im Studio ein „bisschen abzuhängen“. Die berühmte Maus persönlich hat sich auch angekündigt. Doch erst einmal heißt es warten: Der vielbeschäftigte Nager steckt noch im Stau.

Die »Sportschau« als Sachgeschichte

Seit über 40 Jahren begeistern die Sachgeschichten in der »Sendung mit der Maus« junge und nicht mehr ganz so junge Zuschauer. Wie kommen eigentlich die Löcher in den Käse? Wie wird eine Gabel hergestellt? Am „Türöffner-Tag“ der Maus, immer am 3. Oktober, können Kinder in ganz Deutschland „Sachgeschichten live“ erleben und mittendrin dabei sein. In diesem Jahr durften erstmals sechs Kinder hinter die Kulissen der »Sportschau« schauen und erleben, wie eine aktuelle Live-Sendung entsteht. Was die Schüler vorher nicht wussten: Sie durften richtig mitmachen und hatten später in der Sendung einen echten Job zu erledigen. Für diesen Job lässt Redakteur Klaus Hein probeweise etwas vorlesen. Von der jüngsten, Lina (7), bis zum 13-jährigen Ole meistern alle die Aufgabe. Das ist wichtig für ihren Einsatz in der »Sportschau«. Denn erst jetzt erfahren die jungen Besucher: Sie werden die Fußballergebnisse live vorlesen.

Dann kommt endlich die Maus, und sofort bewegt sich der Tross ins »Sportschau«-Studio zur Probe. Moderator Matthias Opdenhövel übt mit den Kindern „La-Ola“ auf dem »Sportschau«-Sofa, das soll zu Beginn der Sendung Stimmung in die Bude bringen. Und sie bekommen – ganz wichtig – ihre Moderationskarten mit den Fußballspielen des Tages zugeteilt. Reihum lesen die Kinder ihre Paarungen vor. Einen dürfte das besonders freuen: Max möchte nämlich Sportreporter werden. Die Maus ist auch dabei, sagt aber wieder mal nichts.



Opdis Nachfolgerin? Vielleicht. Doch bevor es soweit ist, müssen die jungen Reporter fleißig üben.



Geschichten aus Fabriken, Raumstationen oder der Natur fesselten Generationen von Kindern. Die Liste der Themen reicht von A wie Aalfang bis Z wie Zöliakie (Glutenun-

Max wird Sportreporter. Ein bisschen jedenfalls.

verträglichkeit). Was aber macht eine gute Sachgeschichte aus? „Ich glaube, schon in der Frage steckt die Antwort“, sagt »Maus«-Redakteur Joachim Lachmuth, „indem man Geschichten erzählt. Wenn man erklärt, wie die Löcher in den Käse kommen, dann in Form einer Geschichte. Das zweite sehr wichtige Element ist eine möglichst einfache, konkrete Frage. Die gesamte Dramaturgie der

Sachgeschichte muss sich an dieser Frage orientieren.“ Dabei versuchen die »Maus«-Redakteure „immer eher das Detail groß zu machen“.

Als Teilnehmer der „Sachgeschichte live“ bekommen die Kindern höchst interessante Einblicke, denn viele WDR-Kräfte lassen sie einfach mal mitmachen. Bei Kamerakran-Operator Robert Merten dürfen die Nachwuchskräfte an die Fernbedienung und feststellen: Es ist gar nicht so einfach, den Moderator im Bild zu halten, und zwar ohne dass er unscharf wird. Eigentlich, so Lachmuth weiter, sei die ganze »Sportschau« zu groß für eine Sachgeschichte. „So ein Kamerakran wäre schon eher ein Thema. Vielleicht haben die Kinder solche Kranbilder schon mal gesehen und sich gefragt, wie die entstehen: Braucht man einen Riesen, der die Kamera auf der Schulter hat? Wir versuchen



Hier entsteht die »Sportschau«. Zwischen den Bildschirmen, Reglern und Schaltern erklärt Regisseur Thomas Strobl, wie Fernseh-technik funktioniert.



Shary filmt nicht nur mit der Handykamera, sondern auch mit dem ganz großen Equipment. Und die Kinder sind ihrer Reporterin ganz nah.

bei der klassischen Sachgeschichte immer an die Erfahrungswelten der Kinder anzudocken.“

Wie beim Autoreparieren

Vom Studio geht es in die Regie, wo Regisseur Thomas Strobl mit charmantem österreichischen Akzent erklärt: „Jede Menge Sachen braucht man beim Fernsehen. Das ist ganz viel Technik, und diese Technik kann alleine gar nichts. Das ist wie ein Computer, der ist einfach dumm. Der wird erst dann intelligent, wenn er von Menschen bedient wird. Die Technik braucht man wie einen Schraubenschlüssel beim Autoreparieren“ Dann dürfen alle mal den Bildmischer bedienen, danach werfen sie noch einen Blick in die benachbarte Tonregie, wo anschließend alle Regler verdreht sind. Und endlich kommen die Moderationskarten, die die Kinder noch

in den Händen halten, zum Einsatz. Sie lesen die Ergebnisse des Spieltags vor. Max verhaspelt sich im ersten Anlauf ein wenig, doch der zweite Take wird gut. Die Tontechnikerin lobt ihn: „Besser kann man es nicht machen.“ Pause. Die Kinder stärken sich mit Saft und Süßigkeiten. Ein bisschen erschöpft sind sie, aber auch aufgeregt vor ihrem Auftritt in der Live-Sendung. „Wenn man sich nicht vorstellt, wie viele Leute die Sportschau gucken, ist es ganz Okay“ sagt Lina. Doch als es dann so weit ist, ist von Nervosität nichts mehr zu spüren. Ganz am Ende der Sendung haben sie ihren Einsatz. Max ist der Erste: „Darmstadt gegen Mainz 05 – zwei zu drei.“ Perfekt. Max ist ganz schön stolz.

Christian Gottschalk

»Maus«-Seite zum Türöffner-Tag
wdr.de/k/Sportschmaus

WDR STUDIO ZWEI feiert Geburtstag



Die YouTube-Stars von Bullshit TV zu Besuch im Studio Zwei. Foto WDR/Langer

Das STUDIO ZWEI des WDR feierte im Oktober zweijähriges Bestehen. In dieser besonderen Medienwerkstatt können regelmäßig Kinder und Jugendliche in professioneller Umgebung ihre eigenen Radio- und Fernsehbeiträge produzieren. Bereits 30 000 Schüler der sechsten bis einschließlich 13. Klasse haben diese Möglichkeit genutzt, die sonst nirgendwo in Deutschland besteht. „Dass das Konzept Schüler und Lehrer gleichermaßen begeistert, zeigt die riesige Nachfrage. Jugendliche erleben hautnah und in Echtzeit, wie man eine aktuelle Sendung vorbereitet und umsetzt. Dabei lernen sie auch unsere Arbeit im WDR besser zu verstehen“, sagt WDR-Intendant Tom Buhrow. Das STUDIO ZWEI ist mit echtem Equipment ausgestattet, das die Schüler unter Anleitung erfahrener Medienprofis einsetzen. So produzieren sie in dreieinhalb Stunden ihre eigene 15- bis 20-minütige Sendung. Am Geburtstag waren die YouTube-Stars des Kanals Bullshit TV im STUDIO ZWEI zu Gast. Sie sind selbst Profis in Sachen Video und haben auf der Videoplattform rund 1,2 Millionen Abonnenten. Für die Schülergruppe, die am 23. Oktober im STUDIO ZWEI Zwei wirkte, standen die YouTuber als Interviewgäste zur Verfügung. Das Angebot des Studio Zwei wird nun weiter ausgebaut. Crossmediale Anwendungen rücken im Medienalltag mehr und mehr in den Mittelpunkt. Auch das sollen die medienbegeisterten Nachwuchstalente kennenlernen.

fga

BAHN FREI FÜR DIE BESTEN GEDANKEN

„Die besten Gedanken entstehen im Dialog, wenn man nicht weiß, was am Ende herauskommt“, sagt Jürgen Wiebicke, Moderator des »Philosophischen Radios«. Gedankenreich und ergebnisoffen – so in etwa lässt sich auch die Sendung beschreiben.

„Wir wollen heute in Gedanken eine Kerze aufstellen, und zwar für die Aufklärung“, leitete Jürgen Wiebicke am 7. August in die Sendung ein. „Damit hat einmal alles angefangen, mit der Vorstellung, dass es Licht werden muss, dass es hell werden muss. Bediene dich deines eigenen Verstandes, hat Kant gefordert. Entwickle deine moralischen Talente, erforsche die Welt, und dann wird die Menschheit irgendwann aufgeklärt sein.“

Zeit zum Nachdenken: Bei WDR 5 gehört der Freitagabend für eine Stunde der interaktiven Sendung »Das philosophische Radio«. Jeder kann mitmachen. Denn Philosophie ist hier keine Sache von Professoren. Im November geht die Sendung auf „Philo-Tour“ und kommt u. a. nach Aachen, Münster, Bielefeld und Bonn.

Kein elitärer Club

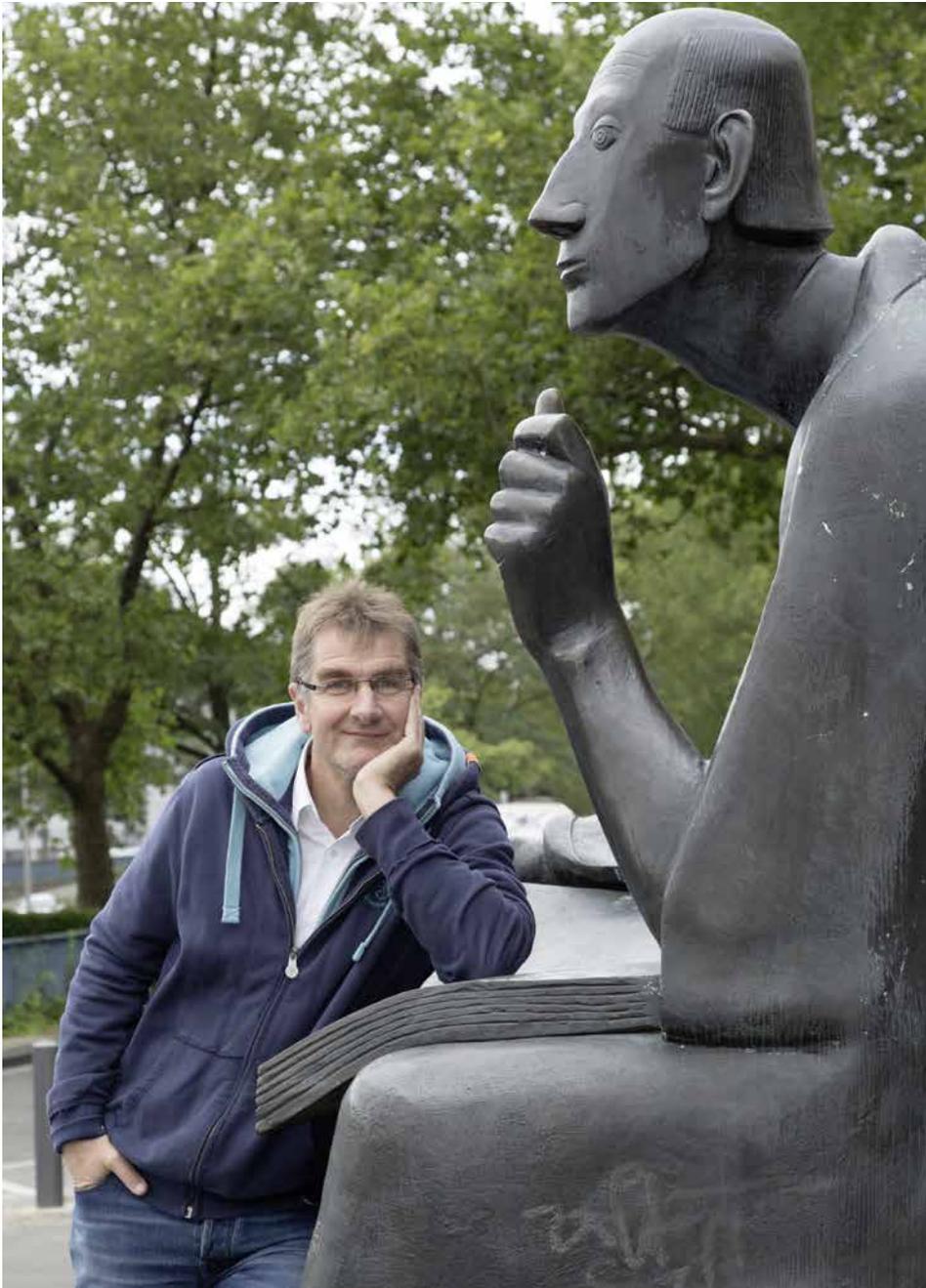
Jeder Stoff eignet sich für das Programm, denn die Auswahl folgt dem so schlichten wie eindeutigen Philosophiebegriff von Sokrates: Philosophie handelt von den wichtigsten Dingen des Lebens. So geht es mal um Ethik im Polizeiberuf, mal um den Umgang mit der Lebenszeit, mal um Religion und Gesellschaft, mal um die Menschenwürde.

Dass es sich beim »Philosophischen Radio«, was der Titel vielleicht suggerieren mag, um einen elitären Club handelt, treffe für dieses interaktive Format ganz und gar nicht zu, betont WDR-Redakteurin Gundi Große.

Tatsächlich fällt die Sendung in eine Zeit, in der die Philosophie aus dem Elfenbeinturm herausgekommen ist. Philosophische Bücher werden zu Bestsellern, in einigen Großstädten sind philosophische Debatterclubs entstanden. Für Wiebicke ein Zeichen dafür, dass viele Menschen „geistig obdachlos“ nach Orientierung suchen und die Lust verspüren, sich auszutauschen. Auch die von Wiebicke mitinitiierte phil.COLOGNE als kleiner Ableger der lit.COLOGNE, deren Medienpartner der WDR ist, folgt dem neuen Denkbedürfnis, das immer größere Kreise zieht.

Bevor sich die Hörer in die Live-Sendung einklinken, kommt der Studiogast, ein Philosoph oder Buchautor, ins Spiel. Dann gibt es grünes Licht für die Interaktion. „Ab diesem Moment weiß man nicht mehr, welche Richtung das Ganze nimmt“, berichtet Wiebicke begeistert, „alles wird zum Open Space.“ Kurz: Bahn frei für die besten Gedanken.

Damit der Rahmen stimmt, sucht Gundi Große bei den Studiogästen nach kommunikativen und vor allem nicht zu akademischen Berufskern. Aber auch viele Zuhörer bereiten sich über die Ankündigungen auf die



Jürgen Wiebicke am Denkmal des Philosophen und Gelehrten Albertus Magnus vor der Kölner Uni. Der große Denker des 13. Jahrhunderts war auch schon Thema im „Philosophischen Radio“. Um seine Philosophie zu vermitteln, schlüpfte der Studiogast in die Rolle von Albertus Magnus. Foto: WDR/Fürst-Fastré

Polizeihochschule in Münster zur Diskussion über „Polizeiethik“ eingeladen zu werden, um auf diese Weise Denkprozesse in Gang zu bringen. Besonders in Erinnerung blieb Wiebicke das Archäologische Museum in Bonn, dessen Direktor das »Philosophische Radio« einlud, um ein Problem zu lösen. Das Haus hatte einen mumifizierten Kopf als Schenkung erhalten und war sich nicht sicher: wegschließen oder präsentieren? Die Debatte mit dem Publikum über das Für und Wider neben der zur Schau gestellten Mumie zeigte eine bleibende Wirkung. Heute ist dieser Kopf im Museum unverhüllt zu sehen.

Peter Reuter

Abende vor und versorgen die Redaktion über E-Mails an philo@wdr.de mit „tollen Gedanken“, die in die Sendung einfließen.

Philosophie auf Tour

»Das philosophische Radio« gibt es seit Mai 2005, wobei dessen Ursprünge 14 Jahre zurückreichen. Damals hatte der 53-jährige Wiebicke, der selbst Philosophie studiert hat, im „Tagesgespräch“ auf WDR 5 das Thema Toleranz behandelt und damit den Grundstein gelegt. Die „berührenden und erstaun-

lichen“ Reaktionen der Hörer hätten zu der Idee geführt, die Philosophie ins Radio zu holen, erinnert sich Gundi Große. Anfänglich habe man am Vormittag mit einem Philosophen „experimentiert“, bis man sich schließlich auf die für das Nachdenken viel besser geeignete Abendstunde und auf Wiebicke verständigt habe.

Den direkten Kontakt zum Moderator gibt es auch auf der Philo-Tour der Sendung im November, deren fünf Aufzeichnungen im Sommer 2016 laufen. Großartig sei es, immer häufiger an Orte wie jüngst an der Deutschen

»Das philosophische Radio«

WDR 5

Freitags / 20:05

Barock 'n' Roll in Herne



Das Orchester „Kölner Akademie“ unter der Leitung von Michael Alexander Willens wird bei den Tagen Alter Musik Freimaurestücke mit Seltenheitswert spielen.
Foto: WDR/Burat

Im November spielt die Musik in Herne. Zum 40. Mal finden dort die „Tage Alter Musik“ statt. Alle Konzerte sind auch auf WDR 3 zu hören.

Die 40. Ausgabe der „Tage Alter Musik in Herne“ steht unter dem Motto „Kult – Riten, Moden und Idole in der Musik zwischen Mittelalter und Frühromantik“. Auch damals gab es schon Stars und Hits, ein wahrer Kassenschlager war beispielsweise die Barockoper „Camilla“. „Ein Kultstück, das in England weitaus häufiger aufgeführt wurde als jede Händel-Oper“, so der künstlerische Leiter und WDR 3-Redakteur Richard Lorber. Das Elbipolis Barockorchester aus Hamburg führt

309 Jahre nach der Premiere in London die rekonstruierte englische Fassung mit Originalinstrumenten in Herne auf.

Die „Tage der Alten Musik in Herne“ spiegeln außerdem den Personenkult um Superstars wie Arcangelo Corelli und Niccolò Paganini wider. Weil „Kult“ auch „cultus“ bedeutet, huldigt das Festival dem „Heiligen des Ruhrgebiets“, Bruder Ludgerus, mit mittelalterlichen Offiziums-Gesängen und präsentiert rituelle altirische Totenklagen sowie Kompositionen aus dem beginnenden 17. Jahrhundert, die für den Marienkult im Spanien der Gegenreformation stehen. Weitere Konzerte widmen sich etwa komponierenden Freimaurern oder der „Turko-

manie“ im barocken Frankreich. WDR 3 sendet alle Konzerte des Festivals live oder zeitversetzt. CSH



Programm-
und Sende-
termine

wdr.de/k/herne

„Tage Alter Musik in Herne“

WDR 3

DO – SO / 12. – 15. November

Zuerst der Inhalt, dann der Kanal

Radio und Internet wachsen bei 1LIVE noch enger zusammen. Statt der bisherigen Redaktionsbereiche „Wort“ und „Online“ gibt es seit August eine gemeinsame Content-Redaktion mit Maurice Gully an der Spitze. Der Journalist arbeitet seit 2004 bei 1LIVE. Im Interview spricht er über das manchmal „unberechenbare“ Internet und die 1LIVE-Nutzer, die – zu Recht – auf allen Kanälen Höchstleistung erwarten.



Maurice Gully (38) ist Content-Chef bei 1LIVE.

Foto: WDR/Fußwinkel

Wie arbeitet die neue Content-Redaktion?

Wir schauen bei jedem Thema, wie es in welche Kanäle passt. Zum Bundesligastart etwa haben wir einen witzigen Ausblick auf die Saison 2015/16 gepostet: „Köln hat zwei Punkte und druckt Champions-League-Shirts“, stand da zum Beispiel beim 2. Spieltag. Der Post hat knapp sechs Millionen Nutzer erreicht, und das Radio hat davon profitiert: Wir haben ihn in der Moderation aufgegriffen und ihn am Ende auch vertont. In der neuen Content-Redaktion konzentriert sich nicht mehr alles aufs Radio. Sondern wir gehen vom Inhalt aus: Wann macht welche Umsetzung in welchem Ausspielweg und in welcher Intensität Sinn?

Was läuft jetzt anders als früher?

Vor allem die Abstimmung und die Frage nach der besten Vernetzung zwischen den Ausspielwegen. Wenn wir morgens über Macklemore oder die Toten Hosen berichten, die am Abend zuvor ein exklusives Konzert für 1LIVE gespielt haben, dann müssen zum Beispiel Videos schnellstmöglich online sein. Die Live-Berichterstattung in den sozialen Netzwerken ist selbstverständlich geworden. Es ist wichtig für uns, dass alles noch mehr ineinandergreift und wir den Leuten im Radio sagen können: Ihr bekommt auch online alles, was ihr braucht. Da ist unsere Zielgruppe sehr anspruchsvoll und erwartet zu Recht Höchstleistung.

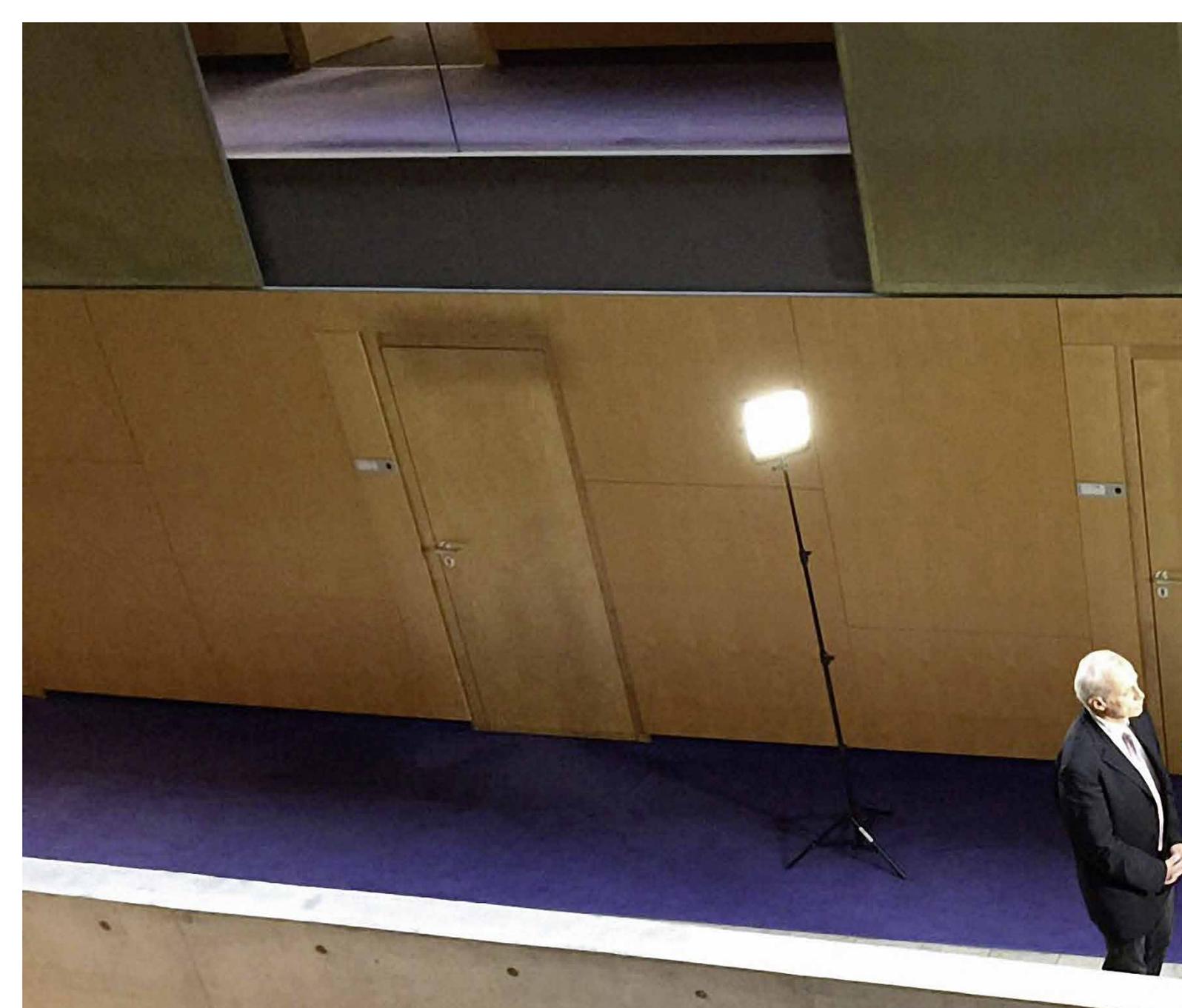
Was ist die größte Herausforderung an der neuen Art zu arbeiten?

Der Aktualitätsdrang unserer Zuhörer und User im 1LIVE-Kosmos ist stärker geworden. Wenn ich eine aktuelle Eilmeldung oder Entwicklung nicht direkt auf Twitter habe, werde ich schon nervös. Nehmen wir als Beispiel das Youtube-Video, in dem sich die Moderatoren Joko und Klaas gegen Fremdenhass positionieren: Das hatte von Minute zu Minute mehr Klickzahlen, das musste direkt in die Online-Ausspielwege. Erst hinterher haben wir – aber immer noch als erster Radiosender in Deutschland – ein Interview mit Klaas gesendet. Und das haben wir wiederum in den sozialen Netzwerken und auf einslive.de weiter begleitet. Das ist für mich perfekte Synergie. Spannend finde ich auch, dass das Netz unberechenbar ist: Manchmal hat ein kleiner, lustiger Post eine viel größere Reichweite als aufwändig produzierte Inhalte.

Der neue Job macht also Spaß?

Aber hallo! Wir haben jetzt die Chance, weit nach vorne zu gehen und uns für die Zukunft aufzustellen. Denn die Zeiten ändern sich und es gibt nicht mehr einfach nur den 1LIVE-„Hörer“. Warum soll sich jemand, der uns tagsüber hört, bei Facebook liked oder bei Twitter folgt, nicht abends nochmal durchs Netz surfen und sich auf dem 1LIVE-YouTube-Channel eine „Dennis“-Folge angucken? Hauptsache, die Leute kommen mit dem 1LIVE-Kosmos in Berührung – immer deutlich erkennbar als junges, öffentlich-rechtliches Produkt.

Mit Maurice Gully sprach Barbara Buchholz



IM LABYRINTH DER POLITIK

Er sorgt für laufenden Informationsfluss zwischen Berlin und NRW: Philipp Menn. Für Sendungen wie die »Aktuelle Stunde«, »WDR aktuell« oder auch »Monitor« liefert er Berichte aus dem politischen Berlin. WDR print hat den WDR-Korrespondenten einen Tag lang in die Zentren der Macht begleitet und einen Blick hinter die Kulissen geworfen.



Seitlicher Ausfallschritt im
ARD-Hauptstadtstudio: So
interviewt der 1,90-Mann
Umweltexperten Friedrich auf
Augenhöhe: „Bei Gysi mach'
ich fast Spagat!“
Foto: Lachmann

Philipp Menn hält sich mit einer Hand ein Kühlelement auf sein linkes Knie. „Vorhin an der Kreuzung am Alex hat mich ein Auto gestreift“, erzählt er. Die sechs Kilometer von seiner Wohnung mitten durch die pulsierende Metropole ins Regierungsviertel legt er abgasfrei zurück, „auf meinem Rennrad!“. Sport sei ein guter Ausgleich zum Job – und gesund. „Jedenfalls meistens!“, grinst Menn mit etwas schmerzverzerrtem Gesicht.

Am Morgen hat der 36-jährige schon einige Anrufe erledigt, Zeitungen gelesen und die neuesten Meldungen der Nachrichtenagenturen gesichtet. In taubenblauem Anzug und weißem Hemd sitzt er nun im ARD-Hauptstadtstudio und bereitet die Moderation des morgendlichen Live-Talks »eins zu eins« im WDR-Fernsehen vor. Thema ist der VW-Skandal um manipulierte Abgaswerte. Für das imposante Panorama aus der fünften Etage seines Bürofensters hat er kein Auge. Der Blick reicht vom Spreebogen bis zur Glaskuppel des Bundestags. Unten fährt ein Ausflugsboot vorbei. Oben klingelt wieder sein Telefon.

Alles im Fluss

„Das WDR Funkhaus Düsseldorf ist dran!“, sagt der Hauptstadtkorrespondent des WDR Fernsehens. Die Tagesaktualität und das Düsseldorfer Team bestimmen seine Agenda. „Kannst du uns zum VW-Skandal um 10 Uhr noch O-Töne drehen?“ „Klar“, sagt Menn. Das geht, weil der Mann, der die Manipulationen bei Volkswagen mit aufgedeckt hat, gleich sowieso zum 25-minütigen Live-Talk ins HSB kommt. Soll heißen: ins ARD-Hauptstadtstudio Berlin.

Themen und Termine mit Redakteuren, Moderatoren, Autoren werden zwischen Rhein und Spree laufend abgestimmt. Dafür ist Menn in Kontakt mit verschiedenen Redaktionen und Sendungen: Dazu zählen die Landespolitik, die »Aktuelle Stunde« »WDR aktuell« und »Westpol«. Auch für »Monitor« ist er manchmal tätig.

Jetzt muss Menn in die vierte Etage zur Maske, dann runter ins TV-Studio im Keller des HSB. Dort moderiert er »eins zu eins«. Der Talk wird live gesendet, mal aus Düsseldorf, heute aus Berlin. Diesmal erzählt Axel Friedrich, Ex-Abteilungsleiter im Umweltbundesamt, von den Trickserien an Dieselfahrzeugen. „Das beschäftigt die Autokäufer“, sagt Philipp Menn. Und es interessiere jeden, der an viel befahrenen Straßen wohnt, etwa Zuschauer im Ruhrgebiet, in Köln, in Bielefeld.

NRW hat der gebürtige Wuppertaler ohnehin im Herzen. Er ist in Kleve aufgewachsen, hat dort schon als Schüler beim Lokalradio moderiert. Am Niederrhein wohnen Familie und Freunde. In Aachen hat er Politikwissenschaft studiert. Auch bei der Themenauswahl denken er und das Düsseldorfer WDR-Team an die Zuschauer in Nordrhein-Westfalen: Was in der Hauptstadt ist auch zwischen Rhein und Weser ein Gespräch wert? Der VW-Skandal etwa. Auch die

Flüchtlingspolitik. Dazu warten die nächsten Drehs. Menn interviewt erst CDU-Innenpolitiker Wolfgang Bosbach zur Stimmungslage in der Unionsfraktion; später noch den JU-Bundesvorsitzenden Paul Ziemeck, der von Merkel restriktivere Asylpolitik fordert.

Trubel im Bundestag

Direkt vor dem Eingang des Hauptstadtstudios verläuft die Wilhelmstraße. Die muss Menn mehrmals am Tag überqueren. Brandenburger Tor, touristischer Trubel, alles lässt er links liegen, entschwindet stattdessen in Gebäuden des Deutschen Bundestags. Lange Gänge, teils unterirdisch, führen durchs politische Berlin. Auf mehreren Ebenen herrscht Betriebsamkeit, man sieht Minister, Abgeordnete und Medienleute. „Hier treffe ich Gesprächspartner, schnappe in der Bundestagskantine Neues auf, plaudere in der Lobby mit Politikern.“ Zwischendurch lauscht der TV-Journalist einer Fragestunde im Bundestag. Die Linke Petra Pau präsidiert gerade.

Wichtige informelle Gespräche

„Die informellen Gespräche mit Politikern, der Austausch mit Kollegen, alles ist wichtig, um à jour zu bleiben“, sagt Menn. Aus vielen Quellen füge sich ein Bild zusammen. So erst werde das oft turbulente Geschehen in der Berliner Politzene verständlich. „Philipp Menn ist ein sehr politischer Kopf“, sagt Norbert Dohn, der als Chef vom Dienst in der Landespolitik gerade sein Hauptansprechpartner im Düsseldorfer WDR-Funkhaus ist. In Berlin habe Menn sich rasch ein Netzwerk geschaffen und komme schnell an Informationen, so Dohn. Seit Oktober 2013 ist er „unser Mann in Berlin“. Zuvor war er Redakteur der »Aktuellen Stunde«, davor Autor in Hamburg für »Tagesschau« und »Tagesthemen«. Beim NDR schloss er ein Volontariat ab.



Im Paul-Löbe-Haus: Die »Aktuelle Stunde« am Ohr, Termine im Kopf, ganz hinten das rote HSB-Gebäude.

Fotos: WDR/Ernst

„Die informellen Gespräche mit Politikern, der Austausch mit Kollegen, alles ist wichtig, um à jour zu bleiben.“

Korrespondenten



Fragestunde im Bundestag: Auf der Medientribüne verfolgt Menn, was Abgeordnete von der Regierung wissen wollen.



„Blauer Anzug, braune Schuhe, steht Ihnen gut“, smalltalkt Bosbach bevor die Kamera läuft. Man kennt sich aus Interviews.

Menns Büro ist seit neuestem zugleich das kleinste TV-Studio Berlins. „Eine tolle Kooperation von Redaktion und Technik machte es möglich“, so der 36-Jährige. Die Kamera steht auf einem Regal überm Schreibtisch. Gegenüber ein riesiger Monitor mit dem Live-Bild, das eine Dachkamera vom Regierungsviertel einfängt. Vor diesem Hintergrund erscheint der Mann aus Berlin in den Wohnzimmern in NRW: „Dass das mein Büro ist, kriegt der Zuschauer nicht mit.“ Für Live-Schalten, rund 300 waren es in zwei Berliner Jahren, musste er auch zu anderen Studios pendeln, wenn das hauseigene Studio belegt war, zum ZDF, zur Deutschen Welle.

Eine letzte Live-Schalte mit »Aktuelle Stunde«-Moderatorin Susanne Wieseler zur Asylpolitik. Teleprompter, Skript? Braucht er nicht! Entspannt steht Philipp Menn vor der Kamera in seinem Büro. Und sein Knie? Hat durchgehalten! Gegen 19 Uhr schwingt sich der Hauptstadtkorrespondent wieder aufs Rennrad. Ab nach Hause zur Familie, diesmal hoffentlich unfallfrei.

Ralf Lachmann



Vier WDR-Redaktionen arbeiten gemeinsam an der Reihe »Mut gegen Macht«. Mit dabei sind unter anderem (v. l.) Martin Suckow (»Menschen hautnah«), Marion Schmickler Katharina Wulff-Bräutigam (Autorin „Gift im Boden, Krebs im Dorf?“). Foto: WDR/Meiers



(»die story«), Carola Pfeiffer (»hier und heute«), Angelika Wagner (»tag 7«), Jessica Briegmann (»Menschen hautnah«), Mareike Wilms (Autorin „Neonazis raus“) und

Dokumentation

Acht ihrer Freunde sind tot. Gestorben an Krebs. Innerhalb von zwei Jahren. Und ihre beste Freundin hat noch eine Überlebenschance von 30 Prozent. Sie kämpft gerade gegen einen Tumor in der Brust. Silke Döbel kämpft mit. Eigentlich führt die 44-jährige Kellnerin, Hausfrau und Mutter in dem niedersächsischen 1 800-Seelen-Ort Hemslingen-Söhlingen ein Leben wie Millionen andere auch: Ehemann, zwei Kinder, Hund, Katze, Haus. Und einen ziemlich aussichtslosen Kampf gegen den Mineralölkonzern ExxonMobil. Sie vermutet einen Zusammenhang zwischen der Erdgasförderung des Konzerns und den vielen Krebserkrankungen im Dorf.

ExxonMobil steht auf Platz fünf der umsatzstärksten Unternehmen weltweit. Allein in Deutschland konnte das Unternehmen im Jahr 2014 einen Umsatz von 12,1 Milliarden Euro verbuchen. Unter anderem durch Erdgas. Jahrzehntlang schon betreibt der Mineralölkonzern Gasförderstellen, 16

das ändern. Sie sagt: „Irgendjemand muss so viel Rückgrat haben und sagen, jetzt reicht es mal.“ Sie gründet eine Bürgerinitiative mit dem Wunsch, „dass nicht noch mehr sterben und dass wir hier in Ruhe leben können“. Gemeinsam mit ihren Mitstreitern will sie endlich aufklären, woher er kommt, der Krebs im Dorf. Ihre Vermutung: Die Gasförderung durch Fracking ist verantwortlich. An neun undichten Stellen ist bereits hochgiftiges Quecksilber und Benzol aus den Rohrleitungen ausgetreten und in Erde und Grundwasser gesickert. 2 500 Kubikmeter Boden mussten ausgetauscht werden. Ob noch mehr verseucht ist, weiß niemand genau.

„Biss, Power und Mut“

Auch um das herauszufinden, zieht Silke Döbel in diesen Kampf, der scheinbar nicht zu gewinnen ist. Einen Kampf, der vor allem eines fordert: Mut gegen Macht! „Silke Döbel

Klein gewinnt. Manchmal. Mit der vierteiligen Doku-Reihe »Mut gegen Macht« zeigt das WDR Fernsehen, wie sich ganz normale Menschen gegen übermächtige, gefährliche oder einfach nur ungerechte Gegner wehren. Es geht um Umweltschäden, rechte Gewalt und Mietwucher.

davon rund um die Gemeinde Hemslingen-Söhlingen. In dem niedersächsischen Dörfchen wird mithilfe des sogenannten „Hydraulic Fracturing“ Erdgas gewonnen. Diese Art von Fracking sei ein harmloses Verfahren, sagt das Unternehmen. Die Menschen in Hemslingen-Söhlingen glauben das nicht. Auch Silke Döbel nicht. Die TV-Reihe »Mut gegen Macht« dokumentiert ihren Weg.

Gift im Boden

Seit geraumer Zeit bestimmen Furcht und Krankheit nicht nur Silke Döbels Leben. In der Samtgemeinde Bothel sind von 2003 bis 2012 fast doppelt so viele Männer an Leukämie oder Lymphdrüsenkrebs erkrankt wie statistisch erwartbar. Silke Döbel will



Eine Bürgerinitiative im niedersächsischen Hemslingen-Söhlingen protestiert gegen Fracking. Foto: WDR

hat ein großes Herz und sie macht den Mund auf. Sie hat Biss, Power und Mut“, beschreibt Katharina Wulff-Bräutigam. Die TV-Autorin hat diesen „tough cookie“, wie sie sagt, über Wochen begleitet. Ihr Film „Gift im Boden, Krebs im Dorf? Kellnerin gegen Gaskonzern“ erzählt am 19. November im WDR Fernsehen die ganze Geschichte.

Auch die drei weiteren Teile der Doku-Reihe zeigen am 16., 17. und 18. November Menschen, die sich entschlossen gegen mächtige Gegner stellen. Alle Geschichten drehen sich um Courage und den unbedingten Willen, etwas zu verändern. So zum Beispiel in der Folge „Neonazis raus – Dortmund gehört uns“, in der sich Dortmunder gegen die



Animationsszenen - hier der Moment, in dem Silke Döbel von der Erkrünkung ihrer Freundin erfährt - sind eine Besonderheit der Doku-Reihe. Die animierten Bilder zeichnen Erlebnisse der Protagonisten nach, bei denen keine Kamera dabei sein konnte. Bilder: WDR



Rechtsradikalen in ihrer Stadt wehren. Im Zentrum der Folge „Die Mietrebell“ stehen engagierte Mieter, die sich den Wucherpreisen auf den Wohnungsmarkt entgegenstellen. Die Folge „Uns stinkt’s! Die Mistrevolte“ beschäftigt sich mit dem Protest der Eifeler Bevölkerung gegen die massenhafte Entsorgung von Gülle rund um ihr Zuhause.

Für »Mut gegen Macht« arbeiten die WDR-Redaktionen »die story«, »Menschen hautnah«, »hier und heute« und »tag 7« zusammen. Die Idee zu „Mut gegen Macht“ hatten die »Menschen hautnah«-Redakteure Jessica Briegmann und Martin Suckow. Ihr erklärtes Ziel: „Wir wollen die Zuschauer mit ihren eigenen Geschichten mitnehmen und zeigen: Es lohnt sich zu kämpfen.“ Nach der ersten »Mut gegen Macht«-Staffel, die 2014

ausgestrahlt wurde, hat eine Zuschauerbefragung gezeigt, wie gut die Dokus angekommen sind. Briegmann: „Das Format wurde als mutig, nah an den Menschen, bewegend und glaubwürdig erlebt.“

Wenn die Kamera aus bleiben muss

Was die 45-minütigen Dokumentationen außerdem auszeichnet: aufwändige Animationen. Diese erschaffen nicht nur einen Look mit Wiedererkennungswert, sie zeigen vor allem jene Szenen, die eine Kamera nicht einfangen kann. „Es ist immer schwer, Interviews mit den Mächtigen zu führen. Die meisten möchten nicht vor die Kamera. Mit den Animationen können wir nun zeigen was passiert, wenn die Mutigen auf die Mächtigen

treffen“, erklärt Jessica Briegmann. So zum Beispiel im Fall von Silke Döbel, die ExxonMobil in Berlin persönlich gegenübertritt. Bundestagsabgeordneter Lars Klingbeil hat die Kellnerin und ihre Mitstreiter eingeladen, um mit ihnen über das Fracking zu diskutieren. Mit am Tisch sitzen unter anderem Vertreter von ExxonMobil. Die Kamera muss draußen bleiben. Im Film macht die Animation die Szenerie für den Zuschauer erlebbar.

Silke Döbel hat durch ihren Mut erreicht, dass sie und ihre Bürgerinitiative auf Landes- und auf Bundesebene gehört werden. „Es ist sehr positiv, dass diese Leute nicht sagen, ‚Ich kann als kleiner Mann oder kleine Frau eh nichts ausrichten‘“, findet WDR-Redakteurin Briegmann. „Diese Menschen haben alle gemeinsam, dass sie einen unglaublichen Kampfgeist besitzen und der Meinung sind, dass man etwas verändern kann, wenn man nur Kraft und Energie investiert. Sie sagen, jeder muss kämpfen. Und wenn wir alle zusammen kämpfen, können wir auch was erreichen.“

Franziska Gajek

„Mut gegen Macht“

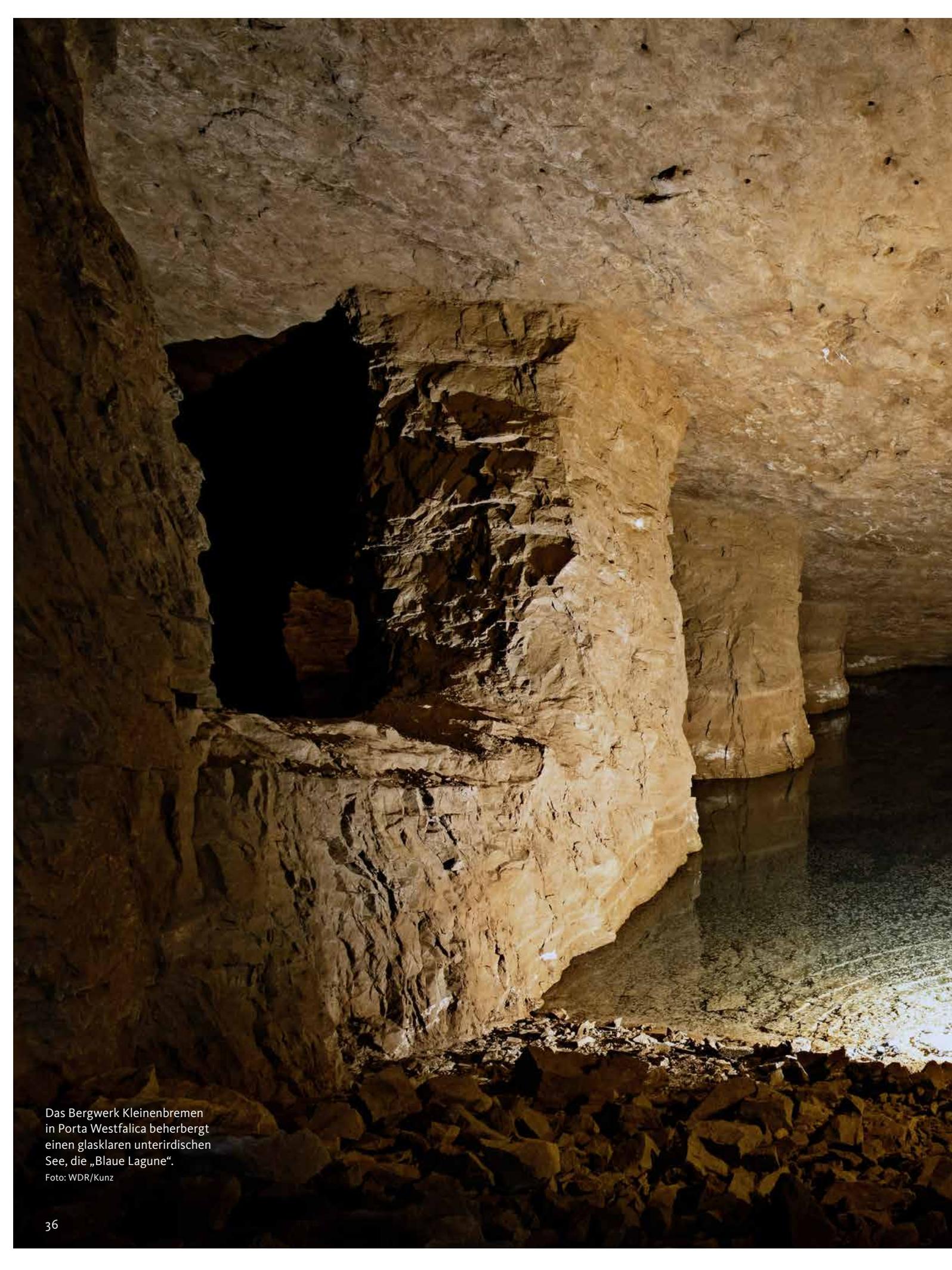
WDR Fernsehen

MO-DO / 16. – 19. November / 22:00

„Mut gegen Macht“ im Netz

Die im Herbst 2014 ausgestrahlten ersten fünf Folgen der Reihe „Mut gegen Macht“ finden sich online unter wdr.de/k/mut in voller Länge. Dort gibt es außerdem Hintergrundinformationen zu den Fällen. Vor und während der Ausstrahlung der Filme können die Zuschauer über die Social-Media-Kanäle von wdr.de über die Themen diskutieren. Außerdem greifen die Radiowellten 1LIVE, WDR 2 und WDR 5 die Themen in ihren Sendungen auf. WDR 5 berichtet z. B. am 16.11. in den Sendungen »Morgenecho« (ab 6:05) und »Scala« (ab 12:05) sowie an den Folgetagen in »Profit« (17.11., ab 18:05), »Westblick« (18.11. ab 17:05) und »Neugier genügt« (19.11. ab 10:05). EB

wdr.de/k/mut



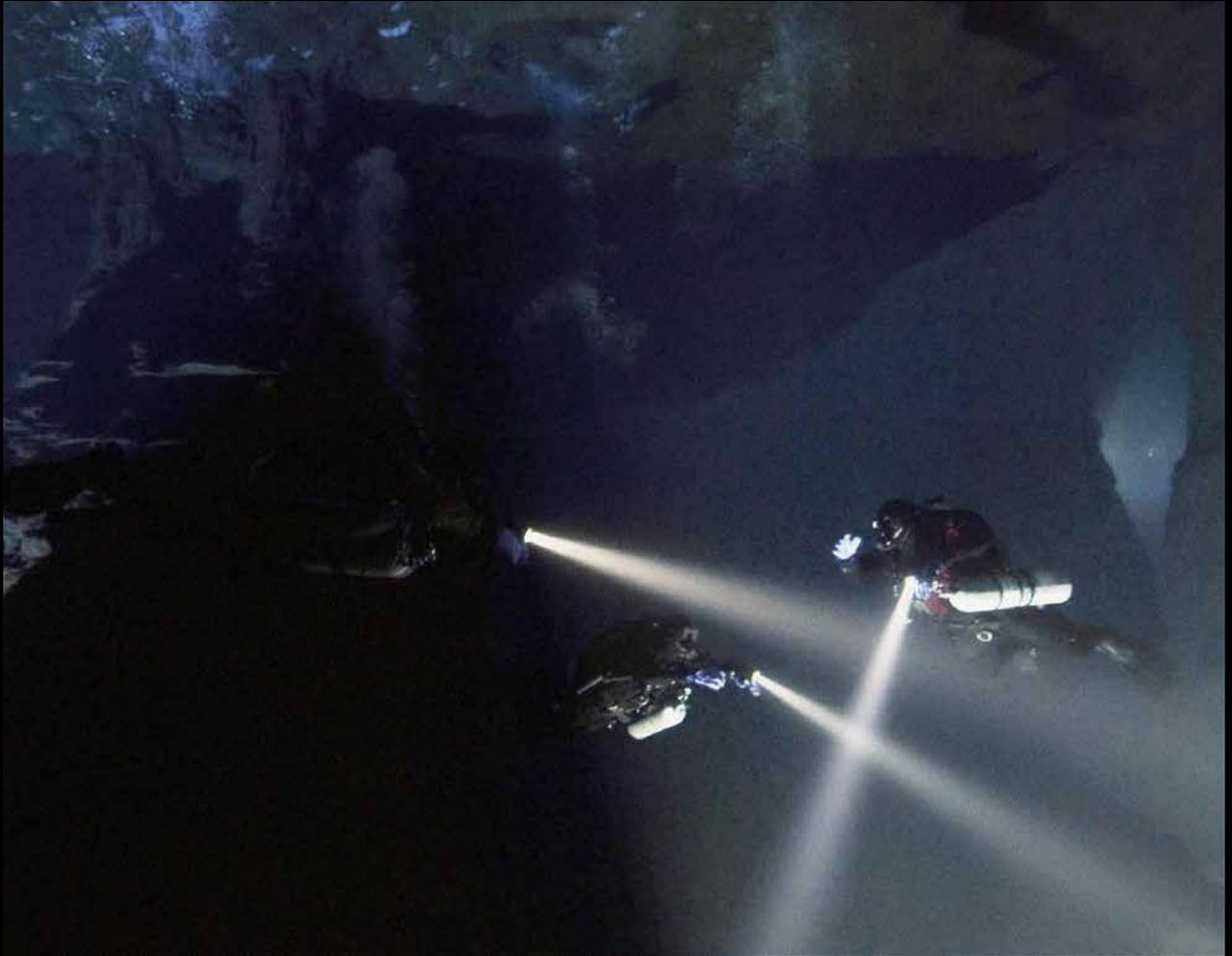
Das Bergwerk Kleinenbremen
in Porta Westfalica beherbergt
einen glasklaren unterirdischen
See, die „Blaue Lagune“.

Foto: WDR/Kunz



LICHT INS DUNKLE

Manches lag lange im Dunkeln. Anderes war eng und eiskalt. Unter anderem begleitet von Höhlenforschern und Tauchern hat ein WDR-Doku-Team für „NRW von unten – Eine Expedition in geheime Welten“ vieles von dem sichtbar gemacht, was sich unter unseren Füßen verbirgt.



Nur ausgebildete Höhlentaucher können sich gefahrlos in der Dunkelheit der „Blauen Lagune“ bewegen.

Foto: WDR/Kunz

Leise, fast zärtlich fallen Tropfen zu Boden. Unaufhörlich, seit Jahrmillionen. Sie finden ihren Weg zum Boden, verschwinden dann in der feuchten und dunklen Umgebung. Vergessen werden sie nicht. Denn sie erschaffen in 100 Metern Tiefe eines der größten Naturwunder

unserer Erde. Tag für Tag, Stalagmiten und Stalaktiten ragen in das Gewölbe der mehr als sechs Kilometer langen Atta-Höhle. Mit jedem Tropfen wächst sie langsam weiter. Ein Zentimeter mehr braucht ein ganzes Menschenleben. Diese Tropfsteinhöhle im Sauerland ist eine der bekanntesten Deutschlands und sie lockt jährlich über 150 000 Besucher in ihren unterirdischen Palast.

Doch die Atta-Höhle ist bei weitem nicht der einzige verborgene Schatz im Erdreich. Tief unter Nordrhein-Westfalen, dem bevölkerungsreichsten Bundesland, erstre-

Für die Drehs unter der Erde gab es keine Generalproben. Ein Abenteuer – für Mensch und Material.

cken sich kilometerlange Höhlen, Schächte und vergessene Tunnel. Azurblaue Seen und Kanalnetze, U-Bahnschächte und Schachtlöcher. Sie alle durchbohren die Unterwelt von NRW. Für die meisten Menschen bleiben sie dabei unsichtbar.

Eisige Kälte und beklemmende Enge

Jörg Siepmann (Produzent) und Rüdiger Heimlich (Autor) wollen das ändern. Sie und ein Kamerateam sind hinabgestiegen in die ewige Finsternis und die unheimliche

Stille der Unterwelten. Daraus ist der Dokumentarfilm „NRW von unten – Eine Expedition in geheime Welten“ entstanden.

Das Besondere dabei sind nicht nur die bildgewaltigen Aufnahmen, sondern vor allem ihre Entstehungsgeschichte. Gemeinsam mit Höhlenforschern

und Tauchern erkundete das Team ein versunkenes Erzbergwerk bei Porta Westfalica und dessen „Blaue Lagune“. Sie besuchten die Hüttenbläserhöhle im Sauerland bei frostigen neun Grad. Alles Drehorte von beklemmender Enge und eisiger Kälte, die sowohl ein besonderes Equipment als auch ein mutiges Filmteam erforderten. „Bis zu 30 Meter musste sich das Team abseilen. Da war längst noch nicht sicher, ob das Equipment es überhaupt bis zum Ziel schafft. Für diesen Dreh gab es keine Generalprobe“, berichtet Produzent Jörg Siepmann. „In

Dokumentation



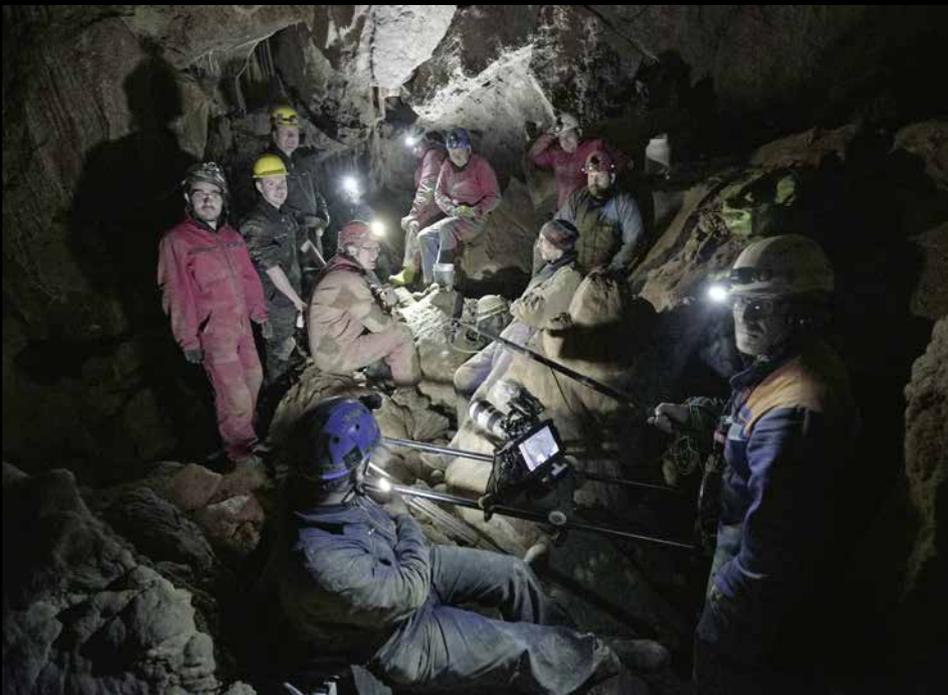
Köln von unten. Der Abwasserkanal der Millionenmetropole muss regelmäßig kontrolliert werden. Hier übernehmen das kleine Roboter (rechts im Bild).

Foto: WDR/Siepmann

Situationen, in denen eigentlich jede Hand zum Selbstsichern oder Abseilen gebraucht wird, drehte das Team die Kletterpartie der Höhlenforscher gleich mit. Dabei war größte Behutsamkeit angesagt“, erzählt er weiter. Neben den zahlreichen Naturwundern unter NRWs Straßen und Feldern beschäftigt sich die Dokumentation auch mit modernen, von Menschenhand geschaffenen unterirdischen Parallelwelten. So zum Beispiel mit dem hoch gesicherten Rechenzentrum eines Düsseldorfer Dax-Konzerns. Abertausende Kundendaten bewahrt man hier auf, deren Sicherheit hat oberste Priorität. Siepmann: „Das Team musste durch die Sicherheitsschleusen hinab ins Allerheiligste des Unternehmens, ins Rechenzentrum. Hier probte der IT-Leitstand verschiedene Krisensituationen. Unser Dreh wurde im atombombensicheren Serverraum mit Argusaugen begleitet.“

Bei diesen aufwändigen Drehs sind Bilder entstanden, die eine für viele Augen verborgene Seite NRW beleuchten. Dennoch zeigt der Film nur einen Bruchteil dessen, was verborgen liegt unter unseren Füßen. Wie viele Höhlen, Schächte, unterirdische Seen und Fragmente römischer Kanalisation noch auf ihre Entdeckung warten, weiß niemand ganz genau.

Franziska Gajek



„NRW von unten“
Eine Expedition in geheime Welten

WDR FERNSEHEN
FR / 27. November / 20:15



Der Dreh ist vor allem für die Kameraleute anstrengend. Da braucht es auch in der Hüttenblärschachthöhle eine kleine Verschnaufpause.

Foto: WDR/Siepmann

Zwei Millionen Tonnen Salz werden jedes Jahr im Salzbergwerk Both abgebaut. Das „weiße Gold“ ist so rein, dass man es direkt auf ein Frühstücksei streuen könnte. Foto: WDR/Siepmann

Neue Moderatoren im WDR Fernsehen

Altvertraute Sendungen, neue Gesichter: »WDR aktuell«, die »Lokalzeit Münster« und »daheim + unterwegs« haben neue Moderatoren.

»WDR aktuell« bekommt ab Januar 2016 Verstärkung. Sven Lorig wird im neuen Jahr das Moderatorenteam Martina Eßer und Jens Olesen ergänzen. Der 43-Jährige arbeitete unter anderem als Fußball-Live-Reporter für WDR 2 und als Moderator für die »Lokalzeit Düsseldorf«. Seit 2003 ist er das Gesicht des ARD-»Morgenmagazins«. Über seine neue Aufgabe sagt Lorig: „Ich freue mich sehr darauf, mithelfen zu können, »WDR aktuell« zu einem neuen Flaggsschiff auszubauen. Ab Januar wird 21.45 Uhr eine neue Nachrichten-Primetime für den Westen.“

Die »Lokalzeit Münster« hat ein neues Gesicht. Stephanie Heinrich gehört seit dem 25. August zum Moderatorenteam des lokalen Nachrichtenmagazins für das Münsterland. Nach ihrer Zeit als Reporterin und Hörfunkmoderatorin beim NDR steht die in Warendorf geborene Münsterländerin beim WDR zum ersten Mal vor der Fernsehkamera. Heinrich: „Ich freue mich auf das neue Medium, auf spannende Bildgeschichten und auf vielfältige Bege-



Sven Lorig

Foto: WDR/Sandel



Laura Rohrbeck

Foto: WDR/Sachs

nungen mit den Menschen vor und hinter der Kamera.“ Die 33-jährige Heinrich löst Jeanette Kuhn ab, die künftig als Reporterin und Autorin für die »Lokalzeit« tätig sein wird.

Laura Rohrbeck gehört ab sofort zum Moderatorenteam von »daheim + unterwegs«. Sie

wird die Zuschauer zukünftig regelmäßig an der Seite von René le Riche ab 16.15 Uhr durch den Nachmittag begleiten. „Für mich geht damit ein Wunsch in Erfüllung“, so die Nachwuchs-Moderatorin. *fga/EB*

ARDcheck: Zwei Intendanten stellen sich



Lutz Marmor und Tom Buhrow stellen sich den Fragen der Zuschauer.

Foto: ARD/Jander

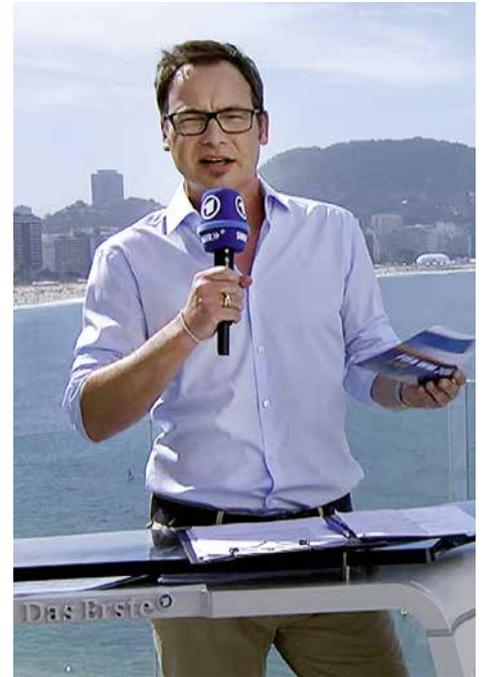
„Was macht ihr eigentlich mit meinem Geld?“ – um dieses zentrale Thema kreisten die meisten Fragen, mit denen das Studiopublikum in Hamburg die ARD-Intendanten Tom Buhrow und Lutz Marmor am 19. Oktober konfrontierte. Wo soll der Rundfunk sparen, wo mehr Geld hineinstecken? Die Meinungen darüber gingen naturgemäß auseinander. Ein Schwerpunkt waren die Strategien, mit denen die Öffentlich-Rechtlichen junges Publikum von den Internet-Streaming-Diensten zurück zum Fernsehen locken wollen. Ein anderer die Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit des Journalismus. Die Sendung wurde live im Hörfunk, Fernsehen und Internet übertragen. Ein Zusammenschnitt der Sendung ist online verfügbar. *CSH*

Zusammenschnitt der Sendung
ardcheck.de



Deutscher Comedypreis für die WDR-Sendung »Carolin Kebekus: PussyTerror TV«.

Foto: WDT/ Dicks



Deutscher Sportjournalistenpreis für Matthias Opendenhövel. Foto: SWR

Die WDR-Journalistin Golineh Atai erhält den ersten Peter-Scholl-Latour-Preis, der künftig jährlich „für Berichterstattung über das Leid von Menschen in Krisen- und Konfliktgebieten“ vergeben wird. „Eine Ausnahme-Journalistin wie Golineh Atai, die Missstände aufdeckt und klar die politischen Umstände benennt, verdient unser aller Respekt und Anerkennung. Wir wollen ihr mit der Auszeichnung Mut machen, ihre Arbeit fortzusetzen“, begründete Preisstifter Ulrich Wickert die Ehrung. Die Korrespondentin im ARD-Studio Moskau bekommt den Preis für ihren »Weltspiegel«-Beitrag „Ukraine: Quo vadis?“.

Deutscher Comedypreis

Der Deutsche Comedypreis 2015 geht an die WDR-Produktion »Carolin Kebekus: PussyTerror TV« als beste Personality Show. Der Film »Vorsicht vor Leuten« ist außerdem als beste TV-Komödie ausgezeichnet worden. Alle zwei Jahre vergeben Spitzensportler mehrerer Sportverbände und -ligen per Abstimmung den Deutschen Sportjournalistenpreis. In diesem Jahr fiel das Votum auf

PREISREGEN

Eine Reihe von WDR-Sendungen und -Journalisten sind kürzlich geehrt worden. Die Juroren attestierten guten Journalismus, gute Sportberichterstattung und gute Unterhaltung.

den »ARD-Sportschau«-Moderator Matthias Opendenhövel. Der Preis für das Lebenswerk geht an das »ARD-Sportschau«-Urgestein Dieter Adler.

Sechs Männer sitzen in Rauchschwaden und unterhalten sich über Politik, die Damen sind nur dazu da, den Wein einzuschenken, so sah es noch beim »Internationalen Frühschoppen« in den 1950er und 60er Jahren aus. 1987 trat der »ARD Presseclub« die Nachfolge der Kultsendung an. Seit 2010 verpflichtet die Redaktion sich, gleich viele Frauen wie Männer einzuladen. Die Idee hatte die damalige Redaktionsleiterin Ellis Fröder. Dafür gibt

es nun die Auszeichnung „Schlauer Rabe“ von ProQuote, der Initiative für mehr Frauen in journalistischen Führungspositionen.

Eyes & Ears Award

Der Eyes & Ears Award zeichnet regelmäßig die besten Produkte aus der deutschen Fernsehlandschaft aus. Bei der diesjährigen Verleihung am 22. Oktober konnte der WDR gleich fünf Preise aus München mit nach Hause nehmen. Das WDR-Wissensmagazin »Quarks & Co« hat den Preis in der Kategorie „Beste(s) Studiengestaltung/Set-Design/Szenebild“ bekommen, das Theater-Fernsehprojekt »Supernerds« in der Kategorie „Beste Cross-Media Kampagne“. Weitere Auszeichnungen erhielt der Westdeutsche Rundfunk für den TV-Spot zu »Der Mann aus Laramie“, die „beste Verwendung Musik“ für »Musketiere« und den besten „Programm-Vorspann: Information“ für »Menschen hautnah«. Der vom WDR initiierte Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis geht im zwanzigsten Jahr seines Bestehens an die ZDF-Journalistin Marietta Slomka („heute journal“). Der britische Journalist Eliot Higgins und das Team des Recherche-Netzwerkes Bellingcat erhalten einen Sonderpreis.

CSH/fga



Heinrich Buttermann

Meine Stadt LIPPSTADT

Die Auswahl, welche Stadt wir hier vorstellen, fiel unserem WDR-Regionalkorrespondenten Heinrich Buttermann nicht leicht. Sieben Städte und sieben Gemeinden gehören zum Kreis Soest und damit zu seinem Einsatzgebiet. Letztendlich hat er sich für Lippstadt und seine Heimatgemeinde Lippetal entschieden.



Zeit für einen Kaffee: In den vielen Bistros, Kneipen und Restaurants der Poststraße in Lippstadt genießt Heinrich Buttermann gern die Mittagspause. Fotos: WDR/Maurer

Ganz plötzlich, von einer Minute zur anderen, fühle ich mich ein bisschen wie in Afrika. Es ist still, hohe Gräser und Büsche wiegen sich im Wind, im Hintergrund schlängelt sich die Lippe und in der Ferne sind große, mächtige Tiere zu sehen ... In der Ferne? Nicht mehr wirklich: Mächtige Auerochsen und Wildpferde kommen im Galopp auf uns zu – auf mich und auf WDR print-Fotograf Bernd Maurer. Zum Glück sind wir hier in den renaturierten Lippe-Auen nicht allein unterwegs. Das ist verboten. Aus gutem Grund, erleben wir hautnah. Mathias Scharf von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz hebt die Arme, ruft laut „Ho-o“ und stellt sich den Tieren in den Weg. Die Bremsen ab, erkennen „ihren Chef“, einige lassen sich sogar kraulen.

Die Auerochsen sind zum Symbol für eines der größten und erfolgreichsten Naturschutzprojekte in NRW geworden. Die Lippe-Auen wurden mit Millionenaufwand wieder zurückgestaltet, die Bausünden der vergangenen einhundert Jahre repariert. Ich liebe diese zurückeroberte Naturlandschaft: Seitdem schlängelt sich der Fluss hier zwischen Lippstadt und Lippetal wieder durch die Aue, überschwemmt regelmäßig Teilbereiche und ließ im Wasser und an Land die Tier- und Pflanzenwelt explodieren. Eines der schönsten Projekte, das ich über Jahrzehnte als Regionalkorrespondent begleiten konnte. Naturschutz, Hochwasserschutz für den Rhein und ein tolles Ausflugsgebiet – Letzteres allerdings nur mit fachkundiger Führung oder aber von den vielen Aussichtstürmen, die am Rande der Lippe-Auen aufgestellt werden. Die sind übrigens durch den neuen Lippe-Auen-Radweg verbunden. Der verläuft aus Naturschutzgründen zwar nur selten direkt am Fluss entlang, ich empfehle ihn hier aber trotzdem gern.

Wälder und Felder zum „Durchpusten“

Radfahren kann man prima im flachen Teil Südwestfalens. Mal mit meiner Ehefrau und unseren drei Kindern, mal mit Freunden und immer mal wieder auch gern allein durch Wälder und über Feldwege, um den Kopf nach stressigen Tagen durchpusten zu lassen.

Viel Natur auf der einen und attraktive Städtchen auf der anderen Seite, das macht den Kreis Soest für mich aus. Lippstadt ist dabei die quirligste: Die Menschen in der größten Stadt im Kreis Soest lieben es wie ich, sich möglichst oft draußen aufzuhalten, sobald sich die Sonne nur ein bisschen zeigt. Der Rathausplatz und die Poststraße: Dort genieße ich gern eine Pause in den vielen Bistros, Kneipen und Restaurants.

Der Kreis Soest ist ein zusammengewürfeltes Gebilde: Einige fühlen sich „ostwestfälisch“, andere beschreiben ihre Heimat als Münsterland, andere nennen sich „Fast-Sauerländer“. Irgendwie liegen wir überall dazwischen. Viele Jahre wurde der Kreis Soest von verschiedenen Studios versorgt, jetzt gehört er – endlich und endgültig – fest zum Studio Siegen. Eine vorausschauende Entscheidung: Zusammen mit den Kreisen Siegen-Wittgenstein, dem Hochsauerland, dem Märkischen Kreis und Olpe sind wir jetzt auch politisch eine feste Region: „Südwestfalen“.

„Mein“ Kreis Soest ist der hohe Norden Südwestfalens. Der wird durch die Lippe, aber auch durch die Möhne und den Möhnesee geprägt. Meine Fahrt zum WDR-Büro in Arnsberg – mit einem kleinen, schlagkräftigen und sehr engagiertem Team mit festen und freien Redaktionskollegen, Kamerateam, Fernsehschnittplatz und Hörfunktechnik – führt lange direkt am Ufer des Möhnesees entlang. Wenn die Motorradfahrer gerade nicht ganz so wild unterwegs sind, eine tolle Strecke zum Entspannen. Der See ist gerade zum schönsten in ganz NRW gewählt worden: Zu Recht, wenn man nicht gerade am Sonntagmittag auf die Idee kommt ihn zu erkunden.

Lippstadt, das „Venedig Westfalens“

Wasser und Ausruhen – diese Kombination kann ich hier bei uns an verschiedenen Stellen genießen. Lippstadt nennt sich stolz das „Venedig Westfalens“. Die Lippe teilt sich mehrfach, fließt also parallel an vielen Stellen durch die Altstadt und durch den „grünen Winkel“: Eine große Grünanlage mit vielen Spielplätzen, festen Liegestühlen zum Ausruhen und viel Ruhe – und das nur einen Steinwurf von der quirligen Altstadt entfernt.

Und dann haben wir noch „die Lippstädter Seenplatte“. Klingt etwas übertrieben, aber die Baggesee haben schon ihren Reiz. Das Strandbad Alberssee ist schon lange kein Geheimtipp mehr. Vielleicht haben wir es doch einmal zuviel in der »Lokalzeit« vorgestellt. In den Sommerferien ist der Strand mittlerweile ähnlich dicht belagert wie Mallorca. Aber auch hier gibt es Nischen: Am frühen Morgen oder abends auf der Terrasse eines kleinen, aber feinen Restaurants ist es einfach nur wunderschön.

Viel Natur und trotzdem die Vorzüge von zwei Kleinstädten quasi vor der Haustür, darum habe ich mich entschieden, im Lippetal direkt zwischen Soest und Lippstadt zu leben. Das kulturelle Angebot kann sich zum Beispiel durch das Kulturzentrum „Alter Schlachthof“ in Soest und das aktive Stadttheater-Team in Lippstadt mit viel größeren Städten messen, die massenhaft startenden Heißluftballons bei der größten Montgolfiade Europas in Warstein Anfang September sind echt ein toller Hingucker, die „Soester Allerheiligenkirmes“ Anfang November zwischen Fachwerkhäusern ein Muss.

Nur zwei- bis dreimal im Jahr ist mir und meiner Ehefrau der Kreis Soest dann doch zu ruhig. Dann nutzen wir die gute Lage, um schnell wegzukommen. Über Ostwestfalen sind wir mit der Bahn in gut dreieinhalb Stunden in Berlin. Da schmeißen wir uns dann so richtig in das Großstadtleben, um danach die Ruhe hier bei uns an der Lippe umso mehr zu genießen. Und spätestens bei der nächsten Radtour Richtung Lippe-Auen kann ich mich wieder wie in Afrika fühlen. Ein herrlicher Kontrast.

Heinrich Buttermann (50) hat mit 15 Jahren zum ersten Mal für den WDR gearbeitet. Nach Zeitungsvolontariat und Journalistik- und Politikstudium in Dortmund sowie langer freier Mitarbeit zunächst im WDR Studio Dortmund, dann im WDR Studio Siegen wurde der Lippetaler WDR-Regionalkorrespondent für den Kreis Soest.



Mit rund 70 000 Einwohnern ist Lippstadt alles andere als eine Großstadt: In den Freiluftcafés zum Beispiel am Rathausplatz kann man trotzdem Stadtleben schnuppern und genießen.



Ich mag den Kontrast: Mal die Ruhe in den Wäldern zwischen Lippetal und Lippstadt, dann wieder der Ausflug in die quirligen Städtchen.



Brücken, Brücken, Brücken: Nicht umsonst nennt sich Lippstadt stolz das „Venedig Westfalens“. Direkt neben der Altstadt sind im „Grünen Winkel“ viele ruhige Plätze entstanden.



Hier fühlt man sich schnell wie in Afrika: die Lippe-Auen sind durch ein Millionenschweres Naturschutzprogramm zu einem Vorzeige-Projekt geworden. Ohne sachkundigen Führer sollte man das Gelände aber nicht betreten: Mit Wildpferden und rückgezüchteten Auerochsen ist nicht zu spaßen.



„Die besten Fischbrötchen südlich der Nordsee“ verspricht Michael Dittmann in Lippstadt. Und Recht hat er. Der Hamburger fühlt sich schon seit Jahren in Lippstadt wohl, sein Geschäft in der Gasse „Helle Halle“ ist aber noch immer ein Geheimtipp.



Radfahren. So genieße ich den Kreis Soest am Liebsten. Hier das Wasserschloss Hovestadt in Lippetal. Der Radtourismus entwickelt sich hier eher langsam: Auch die Lippe-Auen-Route ist noch ein Geheimtipp.

Petra Kustos ist eine von uns im WDR. Sie übernimmt eine wichtige Aufgabe, denn sie repräsentiert den WDR außen: Ihre Stimme hört man, wenn man beim WDR anruft.

Eine von uns: **PETRA KUSTOS**

Kabel stecken gehört längst der Vergangenheit an. An die Zeiten, als sie vor einem riesigen Pult mit tausend Knöpfen saß, kann sich Petra Kustos jedoch noch erinnern. Heute hat die Telefonistin, die seit 27 Jahren in der WDR-Telefonzentrale arbeitet, einen Schreibtisch mit Computer. Rechts und links steht jeweils ein Telefon, eines mit der Nummer der Zentrale, 0221-220-0, eines mit ihrem persönlichen Anschluss. Doch wenn es klingelt, hat Petra Kustos den Hörer bereits am Ohr. Sie braucht nicht abzuheben, um das Gespräch anzunehmen, denn das macht sie mit einem Mausklick. Auf ihrem Bildschirm sieht sie die Nummer des Anrufenden. „Westdeutscher Rundfunk in Köln, Kustos, guten Tag“, meldet sie sich freundlich. Wenn der Anrufer zum Beispiel mit der Redaktion von »hart aber fair« verbunden werden möchte, klickt sie in ihr elektronisches Telefonbuch, sucht die richtige Nummer heraus und verbindet dann – ebenfalls mit der Maus. Meist sind es Firmen von außerhalb, die im Haus durchgestellt werden wollen, mal Zuhörer oder Zuschauer, die Anmerkungen zum Programm haben.

„Für mich ist das der ideale Beruf, denn ich habe schon immer gerne telefoniert“, sagt die 47-Jährige. Dabei ist sie 1989 eher zufällig zu der Arbeit gekommen, die sie bis heute so mag: Nach ihrer Ausbildung zur Speditionskauffrau hörte sie, dass der WDR Telefonistinnen suchte. Das interessierte sie, der Job war spannend. Vom internationalen Geschehen bekam sie vieles unmittelbar mit: „Wer ins Ausland telefonieren wollte, musste sich über uns verbinden lassen, auch die Auslandskorrespondenten riefen in der Zentrale an.“ Damals waren es bis zu 2 000 Gespräche am Tag. Dank direkter Leitungen, Handys und E-Mails sind die Telefonate weniger geworden, rund 600 Anrufe täglich zählt die Statistik. Doch dazu kommen noch einmal mindestens genauso viele E-Mails, die alle gelesen werden müssen, um an die richtige Stelle im Haus weitergeleitet werden zu können.

„Ich mag den Kontakt zum Publikum“, sagt Kustos, die seit einem Jahr – neben Stephan Engelmayr und Georg Kasper – Teamleiterin ist.



Westdeutscher Rundfunk Köln, Kustos, Guten Tag. So meldet sich Petra Kustos rund 600 Mal am Tag. Sie ist eine der Stimmen in der Telefonzentrale des WDR.

Foto: WDR/Anneck



16 Telefonisten und drei studentische Aushilfen arbeiten in der Zentrale im Funkhaus. Sechs teilen sich das Tagesgeschäft, einer bestreitet die Nachtschicht – die 11 11 ist immer erreichbar. Als Teamleiterin telefoniert Kustos zwar auch, richtet Rufumleitungen und Telefonkonferenzen ein. Doch sie verwaltet auch die Statistiken, erstellt die Schichtpläne. Vor allem ist sie dafür zuständig, dass die Daten aktuell sind. Zieht zum Beispiel ein WDR-Mitarbeiter um, reicht ein Anruf und sie ändert die Raum- und Telefonnummern in den Stammdaten. Nach dem nächsten Update, meist innerhalb von 30 Minuten, sind sie auch im Intranet-Telefonbuch aktualisiert.

Kein Platz für schlechte Laune

Wenn etwas Unvorhergesehenes passiert, sitzt Petra Kustos mitten im Geschehen. „Ich hatte gerade Dienst, als 2010 das Unglück bei der Love Parade passierte. Eltern riefen weinend an und wollten wissen, was mit ihren Kindern ist.“ So war sie die erste Ansprechpartnerin und konnte ihnen die Nummern von Auskunftsstellen geben. Den meisten habe es gut getan, mit jemandem sprechen zu können. „Ich habe das Gefühl, dass ich Leuten helfen kann. Das macht mir Freude“, sagt die Kölnerin. Natürlich hat auch sie Tage, an denen sie mal nicht so gerne redet. „Schlechte Laune muss man wegpacken, hier kommen die Anrufe an, ob man will oder nicht.“

Mitunter möchte ihr jemand seine Lebensgeschichte erzählen. Dann muss sie das Gespräch behutsam beenden. Manchmal schreien Anrufer ins Telefon. Daher ist Petra Kustos ihr Hörer auch lieber als ein Headset. „Falls mal jemand laut wird, kann ich ihn einfach weghalten.“ So etwas kommt zwar meist in den Nachtdiensten vor, die sie als Teamleiterin nicht mehr übernimmt. Hin und wieder gibt es aber auch tagsüber aufgebrauchte Menschen am anderen Ende der Leitung. „Ich mache mir immer klar, dass nicht ich persönlich gemeint bin“, sagt Kustos.

Und was ist ihr „Betriebsgeheimnis“, wenn es darum geht, verärgerte Anrufer umzustimmen? „Erst mal zuhören. Wenn sich die Anrufer ernstgenommen fühlen, ist das schon die halbe Miete. Und wenn man ihnen dann noch weiterhilft, sind die Leute happy!“ Manche rufen sogar noch einmal an und entschuldigen sich.

Ina Sperl

Wie werde ich Telefonistin im WDR?

Aus ganz unterschiedlichen Berufsbereichen kommen die Telefonisten des WDR: Hutmacher, Schreiner und Fernstechniker sind darunter. „Für diese Arbeit ist eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich“, sagt Dr. Claudia Schmidt, Leiterin der Abteilung Kommunikation, Forschung und Service. „Alles andere muss man lernen oder in den Genen haben.“ Voraussetzung ist vor allem eine große soziale Kompetenz, aber auch Kommunikationsvermögen und viel Gelassenheit. „Außerdem muss man den WDR sehr gut kennen, die Redaktionen und die Mitarbeiter.“ Schnelle Auffassungsgabe, Belastbarkeit in Krisensituationen, Kompetenz im Umgang mit Technik und Kenntnisse über Verbreitungs- und Empfangswege des WDR sind ebenfalls unerlässlich. „Eine Teamleiterin braucht natürlich auch die Fähigkeit, die so unterschiedlichen Menschen in ihrem Team zu unterstützen und zu leiten.“



Dr. Claudia Schmidt

isp

Am 11.11. wird die Karnevalssession 2015/2016 eröffnet: ein hervorragender Anlass, jetzt schon mal anzustoßen mit den besten obergärigen Bieren des Rheinlands. Und zwar in den karnevalistischen Hochburgen, an der wirklich niemand vorbeikommt. Wir treffen Andrea Schönenborn, Frontfrau der Stimmband Funky Marys, und Lukas Wachten, langjähriger Präsident des Karnevalsvereins Kajuja. Beide moderieren erstmals die Übertragung der Sessionseröffnung vom Kölner Heumarkt. Und wir treffen den „daheim und unterwegs“-Moderator René le Riche. Ihm hat die Düsseldorf Karnevalsgilde „Mostertpöttches“ die Karl-Klinzing-Plakette verliehen.



Foto: WDR / Fehlaure

Auf ein Alt mit René le Riche

Herr le Riche, warum haben Sie sich das „Füchschen“ in der Düsseldorfer Altstadt als Treffpunkt ausgesucht?

Es gibt viele Hausbrauereien in Düsseldorf – und das ist meine Lieblingsbrauerei. Ich bin in Düsseldorf geboren und groß geworden – und damit bin ich auch mit der Ratinger Straße, in der wir hier sind, verbunden.

Was möchten Sie trinken?

Natürlich trinke ich ein Alt. Ich bin Düsseldorfer. Es gibt aber auch das eine oder andere (kurze Pause) Kölsch, das ich tatsächlich trinken kann. (lacht).

Was machen Sie nächstes Jahr an Rosenmontag, wenn Sie nicht in der Sprecherkabine des WDR sitzen?

Ich werde die frechen Wagen von Karnevalswagenbauer Jacques Tilly als Besucher genießen. In meiner Familie gab es früher so eine Tradition, dass wir an einer bestimmten Stelle zusammen den Zug anschauen und danach zu meiner Mutter gehen und Schnibbelbohnenuppe essen. Die lassen wir dieses Jahr wieder aufleben.

Was macht den Düsseldorfer Rosenmontagszug besonders?

Ich finde die politische Ausrichtung des Rosenmontagszuges in Düsseldorf super. Er ist hochaktuell, denn Tilly baut wirklich bis kurz vor Beginn des Zuges. Er ist frech, aber er hält sich an die Grenzen des guten Geschmacks.

Welche Bedeutung hat Karneval als fünfte Jahreszeit für Sie?

Leute, wir sind eine Stadt! Karneval ist Heimat. Sicher höre ich auch immer wieder die gleichen Lieder oder Witze, aber das ist auf Familienfeiern auch nicht anders. Ich glaube, dass Karneval ein ganz wichtiger sozialer Faktor ist, da er die Möglichkeit hat, alle mitzunehmen, und weil Barrieren keine Rolle mehr spielen. Karneval ist die schnellste, einfachste, freundlichste und unterhaltsamste Art der Integration für alle Menschen, die neu hier sind.

Sie selber waren bereits als Kind im Karneval aktiv. Aber Ihre Begeisterung für den Karneval

war nicht immer ungebrochen.

Als ich klein war, hatte ich mir Karneval eine ganze Zeitlang komplett abgewöhnt. Mein Vater war in Düsseldorf Präsident einer Gesellschaft und auch mal Rosenmontagszug-Leiter. Ich bin da als Kind ungefragt reingeschmissen worden. Aber ich hatte irgendwann die Nase voll – ich erinnere mich besonders an einen Rosenmontagszug, an dem ich mitgelaufen bin und zuerst eine heiße Erbsensuppe in den Rücken und kurz darauf ein angelutschtes Bonbon an den Kopf bekam. Zurückgekommen in den Karneval bin ich später durch das Feiern mit Freunden und durch die Karnevalsberichterstattung. Und ich habe zum Beispiel zusammen mit den „Mostertpöttches“ die erste Karnevalshitparade mit Düsseldorfer Bands auf die Beine gestellt.

Und wie fühlte sich das an?

Es hat mich wieder richtig gepackt! Aber nicht mehr auf der Bühne, sondern eben hinter den Kulissen. Das Organisieren für den Karneval hat mir Spaß gemacht – viel mehr, als auf einem Wagen zu stehen und Bonbons an den Kopf zu bekommen.

Das Gespräch führte Katrin Pokahr

»daheim und unterwegs«

WDR Fernsehen
MO-FR / 16:15

Frau Schönenborn, Herr Wachten, warum haben Sie das „Dom im Stapelhaus“ in der Kölner Altstadt für unser Treffen vorgeschlagen?

LUKAS WACHTEN: Das Lokal hat eine besondere Bedeutung für uns. Wir sind hier zusammen aufgetreten. Die „Funky Marys“ haben mich auf die Bühne geholt, und ich musste im rot-weißen Röckchen mittanzen. Andrea und ich waren schon zusammen, aber das wusste noch keiner.

Was möchten Sie denn trinken?

LW: Wollen wir mal das Getränk bestellen, das wir uns ausgesucht haben?

ANDREA SCHÖNENBORN: ... dann nehmen wir nämlich zwei Kölsch ...

LW: Nicht dass es nachher heißt „Auf zwei Cappuccino ...“



Foto: WDR / Fehlauer

Auf ein Kölsch

mit Andrea Schönenborn und Lukas Wachten

Ein heißes Eisen. Geht Karneval nur mit Alkohol?

AS: Auf das Thema reagiere ich echt allergisch. Da fühle ich mich persönlich verletzt, wenn jemand sagt, das ist ja nur im Suff zu ertragen. Wir machen während der Session sieben Auftritte pro Abend. Da gibt es keinen Alkohol – sonst hält das keiner durch.

LW: Wenn jugendliche Schnapsleichen am Fischmarkt in der Gosse liegen, ist das abstoßend. Das hat aber nichts mit Karneval zu tun. Das ist allenfalls ein Alibi, um über die Stränge zu schlagen.

Das Motto der neuen Session lautet „Mer stelle alles op dr Kopp“. Stellen Sie jetzt auch alles op dr Kopp?

AS: Das machen wir grundsätzlich ... (*lacht*)
LW: Wir machen eben Karneval! Das bedeutet Aufstand gegen Konventionen.

Lassen Sie uns über den jungen Karneval reden. Braucht der Karneval frisches Blut?

AS: Grundsätzlich ist es gut, wenn neue Gesichter auftreten. In den letzten zwei, drei Jahren ist da unheimlich viel passiert.
LW: Karneval ist wieder sexy für junge Leute. Das wird durch die Musik transportiert. Das ist die einzige Chance, die jungen Leute zu bekommen.

Ist es eigentlich schwer, als Newcomer im Karneval Fuß zu fassen?

LW: Auch nicht schwerer als in anderen Bereichen. Neue sollten sich sehr, sehr gut vorbereiten.

AS: Kasalla ist so ein Paradebeispiel. Da stimmte alles: Die Band stand, das Konzept, das Netzwerk. Wer sich auf die erste Kölner Bühne wagt, der muss technisch perfekt sein. Denn den ersten Eindruck kann man nur ganz schwer wieder revidieren.

Jetzt kommen Sie erstmals am 11.11. zum Zug. Was werden Sie anders machen?

LW: Die Frage ist, ob wir alles anders machen müssen. Ich glaube nicht. Das ist ein Sendeformat, das funktioniert.

AS: Wir sind 365 Tage im Jahr in der Szene drin. Es geht darum, dem Publikum das Gefühl zu geben, ganz nah dran zu sein.

LW: Und bestenfalls den Ostwestfalen oder die Menschen im Ruhrgebiet dazu zu bringen, dass sie sagen: Karneval ist gar nicht so doof, da fahr ich auch mal hin.

Wie viel Tradition darf man aufgeben, wenn es jung und trotzdem Kölner Karneval bleiben soll?

LW: Traditionen sind wichtig, trotzdem muss Platz für Innovationen sein.

AS: Aber auf die „Kalte Ente“* für 40 Euro kann man bei der Sitzung getrost verzichten!

LW: Und wenn die Leute im Saal Comedy lustiger finden als die kölsche Büttenrede, dann ist das eben so. Die sollen ja Spaß haben. Am Ende entscheiden eben die Leute im Saal, was ihnen gefällt.

Wicky Junggeburth wünschte sich einst „Eimol Prinz zo sin en Kölle am Rhing“. Wollen heute noch junge Leute Prinz werden?

LW: Ich definitiv ja! Das ist sozusagen „alternativlos“.

AS: Wäre ich auch am liebsten, aber als Frau geht das ja nicht.

Das Gespräch führte Ute Riechert.

* Die Kalte Ente ist eine Bowle aus Wein, Sekt, Zitrone und Vanillezucker

„Elfter im Elften“ – Immer wieder die besten kölschen Lieder

WDR Fernsehen
MI / 11. November / 20:15

Karneval hoch vier

WDR Event
MI / 11. November / 11:00

Sessionseröffnung Kölner Karneval 2015/16 live vom Heumarkt

WDR Fernsehen
MI / 11. November / 10:30 und 13:00

Karneval hoch vier – „Immer wieder neue Lieder“ (Live-Übertragung)

WDR 4
MI / 11. November / 19:05

Und im Netz: karneval.WDR.de



CHRISTIAN GOTTSCHALK

AB NACH PÜNTERNELL!

Selbst in Ländern, in denen ich gar nichts verstehe, höre ich gerne Radio. Man kennt ja die Formate von zu Hause. Die aufgekratzten Moderatoren einer Morning-Show klingen an der dalmatinischen Küste nicht anders als im Bergischen Land, nur sprechen sie eben Kroatisch. Ich war mir dort fast sicher zu verstehen, dass da gerade einer die Jahrzehnte aufzählte und übersetzte den folgenden Satz spontan mit „Und das Beste von heute“. Beim Call-in-Gewinnspiel wollte ich eigentlich mitspielen, hatte aber die Telefonnummer nicht verstanden. Denn mein Kroatisch reicht gerade mal zum Bierbestellen. Die Antwort rief ich trotzdem laut ins Ohr meiner Frau auf dem Beifahrersitz: „Beatles – ‚She loves you‘, voll einfach!“ Komischerweise lautete die Lösung „John Lennon“.

Auch auf dem Weg nach Holland schalte ich im Autoradio immer schon kurz hinter Neuss einen niederländischen Sender ein – für das Urlaubsgefühl. Die Landschaft sieht ja rund um Mönchengladbach bereits ziemlich holländisch aus. Aus dem Radio erklingt einer dieser dramatischen holländischen Schlager, die häufig von schweren Verkehrsunfällen handeln. Ich fahre schon mal 120, wie bei den Nachbarn vorgeschrieben. Allein die von hinten mit 250 km/h heranfliegenden BMWs erinnern mich auf das Unangenehmste daran, dass ich mich noch in meinem Heimatland befinde. Dann kommt aus den Boxen Werbung. Fröhlich werden wir in dieser niedlichen Sprache angebrüllt und nach fast jedem Spot frage ich mich: Wo liegt

eigentlich dieses Pünternell? Ständig wird es erwähnt! Gibt es da ein Outlet-Center, dass da so viel werbetreibende Wirtschaft zu Hause ist? Sollten wir auch mal nach Pünternell fahren? Es hört sich so vom Namen her nach einem netten Ort an. Viel netter als beispielsweise Braunschweig. Wer nicht in Pünternell war, beginne ich zu glauben, der war nicht in Holland.

Da fiel mir ein: Ich hatte mich damals in Griechenland auch gehörig geirrt und auf der Landkarte lange nach Elpa gesucht. Das ist so oft ausgeschildert, das muss ein wichtiger Ort sein, hatte ich gedacht. Wer nicht in Elpa war, war nicht in Griechenland, hatte ich gesagt. Konnte ja kein großer Umweg sein. Lang ist das her, im Radio sagte der Moderator die neusten Hits aus Amerika an, was für mich in etwa so klang: „Akoústetó radaimafterdaimmeapocindylauper“. Dann fand ich heraus, dass Elpa leider nur der Automobilclub von Griechenland ist. Also sowas wie der ADAC bei uns, nur nicht so korrupt. Vermutlich.

Ist Pünternell also vielleicht gar kein Ort, zweifle ich nun auf der A 57. Ist es eine Unternehmensform? Eine Aufforderung? Eine Verabschiedung: „Pünternell folks und slapt lekker!“

Ein Werbeplakat am Straßenrand kurz vor Domburg bringt Aufklärung. Pünternell ist einfach nur das Dotcom der Niederländer. Internetadressen enden so: Punt NL. Ich bin so enttäuscht, dass nicht mal Hermann van Veens kleiner Fratz auf dem Fiets mich zu trösten imstande ist.

WO IST HEIMAT?

Die Geschichte unseres Titelbildes



Foto: Seeger

Das Titelbild der Novemberausgabe zeigt das Handy von Amadou. Fast alle Flüchtlinge haben Bilder ihrer Familie in ihren Handys gespeichert. Manche löschen diese Bilder wieder, weil sie den Anblick nicht aushalten – viele Tausend Kilometer entfernt von zu Hause. Amadou aus Guinea kam über Belgien nach Deutschland und wurde inzwischen in dieses „Ersteinreiseland“ zurückgeschoben. Dort erfuhr er, dass seine Frau gestorben ist und seine drei Kinder nun allein zurechtkommen müssen. Diese Nachricht hat ihn vollkommen schockiert.

Das Bild entstand im Rahmen der Produktion der Dokumentation „Willkommen – was jetzt?“. Fotografiert hat es Autorin Heidrun Seeger. Für ihre Doku haben die Journalisten im Kölner Stadtteil Brück ein halbes Jahr lang Flüchtlinge und die Brücker Bürger begleitet, die teilweise skeptisch, meist aber sehr freundlich die Flüchtlinge aufgenommen haben. *EB*

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS Köln, Leiter Stefan Wirtz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/
print-abo

WDR print im Internet:



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de

und unter:

unternehmen.wdr.de

Redaktion: Sascha Woltersdorf; Redaktions-
assistenz: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.

Telefon: 0221-220 7144

Fax: 0221-220-7108, E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumenta-
tion und Archive), Bild-Kommunikation

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),
Klaus Bochenek (Hörfunk), Torsten Fischer
(Personalrat), Helge Fuhst (Intendantz), Mar-
kus Gerlach (Produktion & Technik), Chris-
tiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann
(Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düs-
seldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr.
Wolfgang Maier-Sigrist (phoenix), Anthon
Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel
(HA Betriebsmanagement), Christina
Schnelker (Direktion Produktion und Tech-
nik), Kurt Schumacher (Verwaltung), Carsten
Schwecke (Verwaltungsdirektion), Christiane
Seitz (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,
Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf Royal Art silk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC® Mix

Redaktionsschluss der Dezember-Ausgabe
ist der 9. November 2015

WDR 3

TAGE ALTER MUSIK IN HERNE

KULT

RITEN, MODEN UND IDOLE
IN DER MUSIK ZWISCHEN
MITTELALTER UND FRÜHROMANTIK

KONZERTE
MUSIKINSTRUMENTEN-MESSE
12. BIS 15. NOVEMBER 2015

Eine Veranstaltung mit der

stadtherne